

Sächsische Volkszeitung

Verlag: Leipzig, Neudruckerei, 1906. Preis: 1 Mk. 50 Pf. (für den Abnehmer).
Einzelpreis: 10 Pf. (für den Abnehmer).
Abonnement: 12 Mk. (für den Abnehmer).
Einzelpreis: 10 Pf. (für den Abnehmer).
Abonnement: 12 Mk. (für den Abnehmer).

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verlag: Leipzig, Neudruckerei, 1906. Preis: 1 Mk. 50 Pf. (für den Abnehmer).
Einzelpreis: 10 Pf. (für den Abnehmer).
Abonnement: 12 Mk. (für den Abnehmer).
Einzelpreis: 10 Pf. (für den Abnehmer).
Abonnement: 12 Mk. (für den Abnehmer).

r. Zur Frage der Aussperrung der Metallarbeiter in Deutschland.

Die deutsche Metallindustrie steht vor Entscheidungen schwerwiegendster Art. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beabsichtigt die Aussperrung von 320 000 Metallarbeitern. Wir betonen das Wort „Aussperrung“. Denn um eine solche handelt es sich.

Allerdings streifen etwa 30 000 Former in Hannover, Braunschweig, Dresden, Frankfurt und Ostfriesland. Aber das sind alltägliche Ereignisse. Die gewaltige Katastrophe, die uns bevorzukunftet, ist nicht ein Streik der Arbeiter, sondern eine Aussperrung der Arbeitgeber. Die Verfassung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, welche am Donnerstag stattfand und sich mit diesem Gegenstand befaßte, ist auf Freitag vertagt worden, nachdem nicht von allen Zweigvereinen die eingeforderten Situationsberichte eingelaufen waren. Im Allgemeinen soll jedoch von den Arbeitgebern die Erklärung abgegeben werden sein, daß die Forderungen der Viehzeilerarbeiter unannehmbar seien. Daß der Verbandsvorstand die Aussperrung beschließen wird, erscheint uns nicht gut glaublich, denn sie würde auch für die deutsche Metallindustrie manchen Schaden bringen. Wenn es trotzdem geschehen sollte, dann wäre es der bedauerlichste Schritt, der jemals von Seiten der Industrie gemacht worden ist.

Eine Aussperrung von 320 000 Arbeitern ist unseres Wissens in der Geschichte unerhört. Auch die gewaltigen Aussperrungen, die Schweden, Sanburg und Bayern gesehen, reichen nicht entfernt an diese Zahl heran. Es kann aber für den, der die Organisation des deutschen Arbeitgebertums und das Treiben der leitenden Geister, insbesondere des Herrn Bueß, seit langem verfolgt hat, nicht zweifelhaft sein, daß die gegenwärtige Leitung unserer deutschen Arbeitgeber zu immer wilderem Klassenkampf führt. Die Gefahr, die den inneren Frieden unseres Vaterlandes seitens solcher Arbeitgeber droht, ist nicht geringer, als die Wunden, die von den sozialdemokratischen Hechern dem inneren Frieden geschlagen werden.

Wir geben zu, daß die Arbeitgeber durch manchen mutwillig und von vornherein als aussichtslos vom Zaune gebrochenen Streik in eine gereizte Stimmung gekommen sind; die fortgesetzte Beunruhigung der Industrie schafft eine bedenkliche Unsicherheit. Zur Festsetzung von Lieferungsterminen und Preisen müssen sichere Unterlagen vorhanden sein. Wie soll aber der Fabrikant kalkulieren, wenn Arbeitslöhne und Arbeitszeit plötzlich in die Höhe schnellen können? Wie soll er endlich große Lieferungsverträge ohne großes Risiko abschließen, wenn ihm eines Tages die Arbeiterkraft im Stich läßt und streikt? Daß die nervöse Unsicherheit eine Gereiztheit hervorbringen muß, die schließlich zu Schritten führt, um ruhige Zustände herbeizuführen, leuchtet uns ein. Aber diese Maßregeln sollen nicht Gewalt und Macht diktieren, sondern auf dem Wege der Vereinbarung geschaffen werden. Eine Aussperrung ist aber kein solcher Schritt. Sie ist gleichsam eine Kraftprobe zwischen Großkapital und den von diesem abhängigen Arbeitern. Will man ihnen damit zu Gemüte führen, daß sie vom Kapital gänzlich abhängig sind? Das wäre eine grobe Täuschung. Denn die Organisation der Arbeitgeber und die Organisation der Arbeitnehmer sind aufeinander angewiesen. Das Liedchen:

Alle Köder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will —

können eben beide singen. Das haben die Arbeiter in großen Streiks bewiesen, und das wollen jetzt einmal die Arbeitgeber der Metallindustrie im großen beweisen. Die sozialdemokratische Verbeugung hat das Kunststück fertig gebracht, daß sich die Arbeitgeber in großen Organisationen zusammenschlossen und nun auch einmal eine Probe ihrer Macht abzulegen sich anschiden. Aber mit einem solchen inszenierten Klassenkampf ist beiden Seiten nicht gedient, sie gereicht beiden Seiten zum größten Schaden. Die Arbeiter brauchen Arbeit, um leben zu können, aber auch die Industrie braucht Arbeitskräfte, um zu bestehen. In Afrika zwingt man die Leute mit der Nilpferdpeitsche zur Arbeit und in Amerika muß der Kuli dem Milliardär Peit die Diamanten suchen. Aber im Kruppischen Establishment kann man die Kanonen, Lokomotiven, Waggons und Eisenbahnen nicht mit machellosen Knechten herstellen. Und soll die deutsche Metallindustrie auf dem Weltmarkte den gewaltigen Konkurrenzkampf mit den übrigen Ländern siegreich führen, dann müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in fruchtbarer Zusammenarbeit tätig sein. Die Unternehmer werden den Sieg erringen, daran zweifeln wir nicht. Aber es wird ein Pyrrhussieg sein. Auf der Wabstatt werden nicht nur zahllose Existenzen der Arbeiter, sondern auch kapitalschwache Arbeitgeber liegen bleiben. Die kleineren Unternehmungen können solche wirtschaftliche Erschütterungen nicht aushalten, welche die Riesenbetriebe mit ihren gewaltigen Reserven bestehen können. Die Opfer fallen also wieder im Mittelstande. Wenn aber der Mittelstand zerrieben wird, kommt die Sozialdemokratie ihrem Ziele näher: auf der einen Seite Anhäufung von Riesenkapitalien, auf der anderen Seite das Proletariat. Ein Gebot der Mäßigkeit ist es daher für beide Teile, ihre wechselseitigen Interessen durch weise Mäßigung zu wahren.

Aber auch für den Staat selbst erwächst hier eine Pflicht. Wenn es sich um einen wirtschaftlichen Kampf han-

delt, der täglich Millionen Mark an Opfern fordert, und der die Klassengegenstände in unheilbarer Weise vertieft und verschärft, kann die Staatsregierung nicht gleichgültig zusehen. Sie hat die Verpflichtung, in solchen Krisen einzugreifen und zwar nicht erst, wenn die Erbitterung beiderseits den Höhepunkt erreicht hat. Es darf ihm nicht gleichgültig sein, daß 320 000 deutsche Arbeiter plötzlich arbeitslos gemacht werden, wie es ihm auch nicht gleich darf, wenn große Streiks die Industrie und das Gewerbe schädigen. Die Besetzung hat für solche Fälle Einigungsämter vorgesehen. Warum werden die Vermittelungen dieser nicht besser durch die staatliche Autorität geschützt? Der Staat ist selbst ein ganz bedeutender Auftraggeber, besonders für die Metallindustrie. Warum übt er seinen Einfluß nicht aus? Kein Werk, das sich der Vermittlung der Einigungsämter entgegenstellt, sollte mit Staatsaufträgen bedacht werden. Würde dadurch nicht sehr wirksam die Förderung des sozialen Friedens herbeigeführt werden, indem den Wadzgeflüsten ein wirtschaftlicher Barometer beigegeben würde?

Wir sprechen die Arbeitnehmer keineswegs von aller Schuld frei, wie wir schon oben ausführten. Wenn rein wirtschaftliche Ziele in den Gewerkschaften verfolgt würden, dann könnte es nicht zu einer solchen Erbitterung in den Arbeiterkreisen kommen. Im Allgemeinen hat sich die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in allen Schichten bedeutend gebessert. Die Sozialdemokratie trägt jedoch fortgesetzt die Unzufriedenheit in sie und läßt den Klassenhaß, den sie jetzt von Seiten der Arbeitgeber ernten. Die Sozialdemokratie ist das Unglück der deutschen Arbeiterbewegung. Sie will den sozialen Frieden, dessen unser Volk bedarf, um des täglichen Brotes aus Parteiinteresse nicht aufkommen lassen.

Die Eröffnung der russischen Reichsduma.

Um 10 Uhr früh trafen am 10. ds. der Zar und die Zarin von Peterhof in Petersburg ein. Von 12 Uhr ab begann der Georgsaal im Winterpalais sich zu füllen. Zunächst erschienen die Senatoren, die Generalität, die Hofstaaten, die Chefs der diplomatischen Missionen und der Reichsrat. Zuletzt betraten die Deputierten den Saal. Sie trugen die Trachten aller Teile des Reiches und aller Stände. Kurz vor 2 Uhr erteilte in den Vorräumen die Nationalhymne. Unter großem Vortritt erschienen die Majestäten, zuerst der Zar allein, hierauf folgten die Zarin, die Zarin-Witwe und die Großfürstinnen. Vor dem in der Mitte des Saales aufgestellten Altar küßten die Majestäten das Kreuz, worauf unter Leitung der Metropolit von Petersburg, Moskau und Kiow unter Mitwirkung des Hofjägerschors ein Gebet gelebt wurde. Sodann bestieg der Zar den Thron, während die Zarin, umgeben von sämtlichen Großfürsten und Großfürstinnen, seitwärts Platz nahm. Der Zar verlas nunmehr mit klarer Stimme folgende Begrüßungsrede: „Die durch göttliche Vorsehung mir übertragene Fürsorge für das Wohl des Vaterlandes hat mich bewegen, vom Volke erwählte zur Mitarbeit an den gesetzgeberischen Arbeiten zu berufen. Mit flammendem Glauben an eine heitere Zukunft Russlands begrüße ich in Ihnen die besten Männer, welche ich zu ermahnen meinen geliebten Untertanen befohlen habe. Schwere und komplizierte Arbeiten stehen Ihnen bevor. Ich glaube, die Liebe zur Heimat und ein heißer Wunsch werden Sie befehlen und werden Sie einigen. Ich aber werde die von mir gewährten Institutionen unerschütterlich bewahren mit der festen Ueberzeugung, daß Sie alle Kräfte für den aufopfernden Dienst für das Vaterland verwenden werden: Zur Klarstellung der Bedürfnisse der meinem Herzen nahestehenden Bauernschaft, zur Aufklärung des Volkes und zur Entwicklung des Wohlstandes, einge- denk dessen, daß für die Größe und das Wohlergehen des Staates nicht nur Freiheit nötig ist, sondern auch Ordnung auf der Grundlage des Rechtes. Mögen Sie meine heißen Wünsche erfüllen, mein Volk glücklich zu sehen, und meinem Sohne einen festen, wohlgeordneten und aufgestärkten Staat als Erbe zu hinterlassen. Gott segne die mir im Verein mit dem Reichsrat und der Duma bevorstehende Arbeit. Möge dieser Tag eine Verjüngung des Russenlandes in moralischer Hinsicht und eine Wiedergeburt seiner besten Kräfte bedeuten. Gehen Sie an die Arbeit, zu der ich Sie berufen habe, und rechtfertigen Sie würdig das Vertrauen des Zaren und des Volkes. Gott helfe mir und Ihnen!“

Die Worte des Zaren wurden von der Versammlung mit donnerndem, langanhaltendem Hurra beantwortet. Während die Majestäten in derselben Ordnung wie zuvor, diesmal auch von den Großfürstinnen gefolgt, den Saal nach dem Ausgang hin durchschritten, fiel die Kapelle des Preobrajenskijschen Regiments mit der Nationalhymne ein. Die Duma-Abgeordneten begaben sich nach Schluß der Feier, der sie mit tiefem Ernst beigewohnt hatten, nach dem Laurischen Palais, um sich dort in einer Eröffnungssitzung zu konstituieren.

Der ganze Weg zwischen dem Winterpalais und dem Dumapalais, den die Duma-Abgeordneten zu Wagen zurücklegten, war von Volksmassen eingenommen, die zu beiden Seiten der Straße wie eine Mauer standen. Als die Wagen mit den Abgeordneten vorüberfuhren, erscholl ein begeistertes Hurra, die sich lawinenartig zum Dumapalais fortsetzten. Die Abgeordneten legten die ganze Fahrt mit entblößtem Haupte zurück. Der Hauptstich der Duma im Laurischen Palais ging ein vom Metropolit abgehaltenen Gottesdienst voran.

Die erste Sitzung der Duma wurde vom Staatssekretär von Frisch mit einer Rede eröffnet, in der er darauf hinwies, daß die gewählten Volksvertreter, welche zu begrüßen ihm die Ehre zufalle, durch das Grundgesetz über die Errichtung der Duma volle Möglichkeit erhalten zur Einbürgerung der Gesetzmäßigkeit und unerlöschlicher gesellschaftlicher Ordnung. Die Abgeordneten seien in der glücklichen Lage, in voller Öffentlichkeit und Freiheit des Wortes arbeiten zu können. Jedes ihrer Worte werde durch die Presse im Lande verbreitet, welches die Tätigkeit der Abgeordneten aufmerksam verfolgte. Mit dem Wunsche, daß die Arbeiten der Duma einen glücklichen Verlauf nehmen mögen, erklärte der Staatssekretär die Duma für eröffnet. Darauf forderte er das Haus auf, die Eidesformel, die zur Verlesung gelangte, zu unterzeichnen und zur Wahl des Präsidenten zu schreiten. Auf den Vorschlag des Staatssekretärs von Frisch wählte die Duma Johann ohne namentliche Abstimmung den Moskauer Professor Morozow zum Präsidenten. Seine Wahl wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Der erste Redner war Petrunowitsch, der es als Pflicht bezichnete, daß das erste freie Wort denen geweiht sei, die für die Freiheit der Heimat ihre Freiheit geopfert haben. (Stürmischer Beifall.) Alle Gefängnisse seien überfüllt. Es sei ihre Pflicht, alles daran zu setzen, daß die Freiheit, die sich Russland erkauft habe, keine neuen Opfer mehr koste. Das freie Russland fordere die Befreiung der Verhafteten. Morozow führte sodann aus, die Arbeit der Duma werde vor sich gehen auf der Basis der Achtung vor den Prärogativen des konstitutionellen Monarchen, auf dem Boden völliger Erneuerung der Regierung. Nächste Sitzung Sonnabend.

Deutscher Reichstag.

k. Berlin, 99. Sitzung am 10. Mai 1906.

Die Reichsverschaffungssteuer wird weiter beraten.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel: Ramens der verbündeten Regierungen erkläre ich, daß die sozialdemokratischen Entwürfe abzulehnen. Eine Reichsverschaffungssteuer für Deszendenten halten wir nicht für geeignet, um das Volk zu beugen. Die abzulehnenen Gründe will ich nicht wiederholen, ich bitte aber, die Kommissionsberichte anzunehmen. — Abg. v. Savigny (Zentr.) legt seine persönliche Ansicht zur Frage dar. Die Besteuerung des Deszendenten lehne ich ab. Prinzipielle Bedenken gegen die Steuer habe ich vor wie nach und mit mir manche meiner Freunde. Mehrere bringen eine Reihe von Einzelwünschen vor, namentlich ist ihm die Besteuerung der Geschwister zu hoch. Die Erhöhung der Steuer sollte erst bei 50 000 M. eintreten, nicht schon bei 20 000 M. Die erhöhte Steuer für kirchliche Stiftungen betrachte ich sehr, diese Stiftungen können eine solche hohe Besteuerung gar nicht ertragen. Sollte die Steuerstaffel nicht abgemildert werden, so muß ich gegen die Steuer stimmen. — Abg. Westermann (natl.) erklärt sich mit der Steuer einverstanden. Bei Anregungen des Abg. v. Savigny können wir nicht folgen, ihre Durchführung würde so viel Unfall herbeiführen, daß das Gesetz scheitern könnte. Woher sollen die Gelder kommen? — Abg. Dietrich (son.): Ich leugne nicht, daß das Reich direkte Steuern erheben kann, aber die Einzelstaaten haben auch darüber zu wachen, daß das Reich nicht immer mehr die Steuergebiete an sich zieht. Einige meiner Freunde stimmen deshalb gegen das Gesetz. Gegen die Ausdehnung der Besteuerung der Erbfälle für Kinder sprechen wir uns ganz entschieden aus, aus wirtschaftlichen Gründen läßt sich diese nicht rechtfertigen. Wir stimmen zwar für das Mantelgesetz, aber gegen dieses Reichsverschaffungssteuergesetz. — Abg. Dr. Blemer (Freil. Volksp.): Dieser Steuerentwurf stimmt mir zu, sie ist der Anfang einer direkten Reichsteuer und das begründen wir aus prinzipiellen Gründen. — Abg. Lattmann (Wirtsch. Berg.) spricht sich für den Kommissionsentwurf aus. — Abg. Dr. Spahn (Zentr.) hält gleichfalls den Antrag der Kommission für den empfehlenswertesten und wendet sich gegen einzelne Vorschläge auf Abänderung. Die Erhebung soll bei 20 000 M. beginnen. Die Stiftungen über 5000 M. sind sehr selten und deshalb wird für sie die Erhebung selten praktisch werden. Sollte der Festtag mehr entgegengerufen, ist es uns selbstverständlich angenehm. Die Regierung wird die Vorlage schließlich annehmen auch wenn die Majorität nicht dabei gebunden sind. Aber die Bindung können wir nicht anerkennen, da sich die verbündeten Regierungen auch nicht erkläre, wie weit sie zu fordern, als dieses Steuerplus 24 Mill. Mark Reichsverschaffungssteuern. — Abg. v. Gerlach (Freil. Berg.): Die Steuerkommission war eine rein agrarische Kommission, sie hat für die Landwirtschaft sehr aufgelegt. Des Zentrums hat in der Frage der Deszendentenbesteuerung in der ersten Lesung sich anders gestellt als heute, ähnlich die Nationalliberalen. Der Bund der Landwirte kann sich hier eines großen Sieges rühmen. Lebt der Reichstag jetzt die Verschaffungssteuer für Deszendenten ab, so kommt sie nie mehr zu Stande. Ich habe abgesehen den früheren Antrag von Rehnke wieder eingebracht, um die einzelnen Abgeordneten festzuhalten. — Abg. Hilpert (son.) anerkennt die Schwierigkeit des Kommissionsentwurfes, schlägt sich aber den Anregungen des Abgeordneten v. Savigny an. — Abg. Bernstein (Soz.) polemisiert gegen einige Vordränger. — Nach kurzen Beratungen wird der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Mehrheit abgelehnt. Der Kommissionsentwurf wird mit 210 gegen 40 Stimmen und 8 Enthaltungen angenommen. Der Antrag v. Gerlach auf Annahme einer Nachlasssteuer wird abgelehnt. Die Abgg. Vogelmann und Cerkh (Npt.) beantragen: als § 11a einzufügen: der Verschaffungssteuer unterliegen Schenkungen, die der Erblasser innerhalb der letzten 2 Jahre vor seinem Tode gemacht, soweit sie nicht nach § 60 sofort zu versteuern oder auch § 61 steuerfrei sind. Für die Erhebung gelten die Vorschriften der §§ 7 bis 11. Soweit in den §§ 7 und 8 die Steuerpflicht an besondere Voraussetzungen geknüpft ist, so nachdem der Anfall beim Tode des Erblassers oder bei seinem Lebzeiten erfolgt, müssen diese Voraussetzungen sowohl zur Zeit der Schenkung als auch zur Zeit des Todes vorhanden sein. — Abg. Vogelmann (Npt.): Der Antrag hat den Zweck, daß die Schenkungen, die nicht durch notarielle Beurkundung erfolgen, steuerfrei sein sollen. Die hinfälligen Schenkungen soll man nicht besteuern, sonst greift man zu tief in das gesamte Privatleben ein. Die Kommission will dies. — Direktor Kühn: Die Frage der Besteuerung von Schenkungen unter Lebenden ist eine der schwierigsten Fragen des gesamten Gesetzes. — Die beschränkte Steuerpflicht, wie sie der Antrag Vogelmann enthält, reicht nicht aus, um die Steuerpflicht zu erfassen. — Abg. v. Gerlach (Freil. Berg.) spricht gegen den An-

trag. — Abg. Dr. am Jahnhoff (Z.) bittet um Ablehnung des Antrages. Die Schenkungssteuer muß streng durchgeführt werden, sonst fällt jede Garantie dafür weg, daß der Anteil seinen Reffen einfach schenkt, er ihm erben läßt, und deshalb muß jede Schenkung wie jede Erbschaft behandelt werden. Was von der Erbschaftsteuer befreit ist, ist auch von der Schenkungssteuer befreit. Das genügt auch! — Abg. Vockelmann (Kpt.): Denken Sie an den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck. Hätte dies Gesetz schon bestanden, so hätte er Schenkungssteuer entrichten müssen. (Heiterkeit.) — Abg. Dr. am Jahnhoff (Z.): Nach der Auffassung der Kommission hätte Fürst Bismarck keine Steuer bezahlt. — Der Antrag wurde abgelehnt.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr. Fortsetzung. — Schluß 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Dresden, den 11. Mai 1906.

Der Kaiser besuchte gestern in Begleitung des Statthalters Fürsten Hohenhausen-Langenburg die Hohkönigsburg und überzeugte sich von dem Fortschreiten des Baues.

Der langjährige württembergische Gesandte von Coblen ist am 10. d. M. in München gestorben.

Die Budgetkommission des Reichstages begann am 10. d. M. die zweite Lesung des Militärpensionsgesetzes. Zu Artikel 4 wurde folgende Resolution Erzberger angenommen: „Der Reichstag spricht bei Annahme der §§ 1 und 4 des Offizierspensionsgesetzes die Voraussetzung aus, daß die in § 4 vorgesehene Dienstunfähigkeitserklärung über einen Offizier nicht aus dem Grunde erfolgt, weil er den gesetzlichen Bestimmungen gemäß eine Herausforderung zum Zweikampf abgelehnt hat.“ Ein Antrag Erzberger geht dahin, die Verbilligungszulage auf 900 Mark für Offiziere (statt 1080 Mark in erster Lesung) festzusetzen, dagegen die Kriegszulage (statt auf 1020 Mark auf 1200 Mark zu erhöhen und sie für die Mannschaften auf 180 Mark (statt 180 und 120 Mark), für die Unterbeamten auf 300 Mark (statt 180 Mark) zu erhöhen. Graf Oriola beantragt allgemeine Erhöhung der Kriegs- und Verbilligungszulage. Geheimrat Zahn tritt den Anträgen des Abgeordneten Graf Oriola entgegen; die Regierungsvorlage enthält genügende Verbesserungen. Die Anträge Erzberger werden einstimmig angenommen; ebenso ein Antrag Wagners, wonach die pensionierten Feuerwerksoffiziere den übrigen pensionierten Offizieren bei einer Anstellung im Zivildienst gleichgestellt werden. Das Offizierspensionsgesetz ist damit erledigt; das Gesetz wurde einstimmig angenommen. Die Resolution Erzberger (Zentr.) auf Verbesserung der Pensionsbezüge der Reichsbeamten und der Neueregung der Verjüngung der Hinterbliebenen wurde einstimmig angenommen. Unterstaatssekretär Zwickel begrüßt die Resolution, die nach Lage der Reichsfinanzen durchgeführt werden muß.

Die Lantiensteuer im Reichstage. Der Reichstag hat am Mittwoch mit der gewaltigen Mehrheit von 250 gegen 18 Stimmen die Lantiensteuer angenommen. Man wird sich erkundigen: Wer hat denn gegen diese Steuer gestimmt? Rechnet man die vier Polen, die gegen jede Steuer stimmen und den konservativen Gesellen von Arnim ab, so sind es nur Angehörige der freisinnigen Volkspartei, und Dr. Wiemer. Die deutsche Volkspartei stimmte mit Ja, Dore, Kämpf, Kopsch, Dr. Borchard, Meier, Kopsch, Werten, Dr. Müller-Reinigen, Dr. Müller-Seigan, Dr. Wagners und Dr. Winter. Die deutsche Volkspartei stimmte mit Ja, soweit sie amwesend war, nämlich die Abgeordneten Wagner und Schweidhardt; es fehlten aber die Abgeordneten Storz, von Bayer, Gausmann und Blumenthal. Der angenommene Antrag der Kommission bestimmt: Die von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung zur Ueberwachung der Geschäftsführung bestellten Personen (Mitglieder des Aufsichtsrates) gewährten jährlichen Lantien mit 8 Prozent zu besteuern. Hierbei ist zu bemerken, daß der ursprüngliche Antrag dahin ging, eine Steuer von 10 Prozent einzuführen. Die Abgabe soll von der Gesellschaft zu Lasten der zum Bezuge der Vergütungen berechtigten Personen entrichtet werden. Befreit von der Steuer sind Aufstellungen, nach denen die Summe der sämtlichen an die Mitglieder des Aufsichtsrates gemachten Vergütungen nicht mehr als 5000 Mark ausmacht. Uebersteigt die Gesamtsumme der Vergütungen 5000 Mark, so wird die Abgabe nur insoweit erhoben, als sie aus der Hälfte des 5000 Mark übersteigenden Betrages gedeckt werden kann. Der bedeutendste Abschnitt in der Diskussion des Antrages war die Erklärung, die der Reichstagssekretär Freiherr von Stengel abgab. Stengel führte aus, daß die nicht unerheblichen Bedenken, die die Regierung dem ersten Vorschlag der Lantiensteuer gegenüber hatte, in Anbetracht der jetzigen Form des Antrages mehr zurücktreten. Am auffallendsten war die Schärfe, mit welcher sich der Abgeordnete Kämpf gegen die Steuer aussprach, da der ganze Reichstag weiß, daß er sehr viele Lantienem bezieht. Ganz anders bewahm sich der nationalliberale Abgeordnete Wülfing, der auch ein hoher Lantienembezieher ist, sich aber rundweg für die Steuer erklärte und damit lebhaften Beifall erzielte.

In Bezug auf die Diätenfrage verläutet jetzt, an maßgebender Stelle sei man nicht mehr abgeneigt, dem Beschluß der Kommission zuzustimmen, wonach den Mitgliedern des Reichstages, wie dies bis zur Mitte der 80er Jahre der Fall war, freie Fahrt auf allen deutschen Staatsbahnen und für die Dauer der ganzen Legislaturperiode gewährt werden soll. Es sollen gegenwärtig hierüber Verhandlungen mit den Bundesregierungen stattfinden. Ein Scheitern der Diätenvorlage an der von der Kommission beschlossenen Ablehnung einer Aenderung des Artikels 28 der Reichsverfassung gilt aus Grund von Informationen aus Regierungskreisen für ausgeschlossen.

Die bayerische Abgeordnetenkammer sahte am 10. dieses Monats nach bewegten Klagen aller Parteien über die erschreckende Zunahme der Güterzertrümmerung in Bayern einstimmig den Beschluß, die Regierung zur Vorlage eines Gesetzesentwurfes zur Abwehr dieses Schadens aufzufordern. Der Minister Graf Feilich erklärte, daß die Regierung geneigt sei, den Versuch zu machen. Bei den außerordentlichen Schwierigkeiten werde aber kaum viel herauskommen.

Ueber den Inhalt des deutsch-schwedischen Handelsvertrages verläutet folgendes: Von deutscher Seite werden Schweden tarifmäßige Zugeständnisse eingeräumt. Schweden

den gewährt außer der Meistbegünstigung eine größere Anzahl wertvoller Zollherabsetzungen, wie für seidene und halbseidene Gewebe und Bänder, für gewisse Papierarten, für Spielzeug, für Tinten, für Nähmaschinen, für Lederstücke, lebende Gewächse usw., und bietet für alle wichtigeren Artikel der deutschen Ausfuhr einen Tarif an. Es hat endlich das für unsere Eisenindustrie besonders wichtige Zugeständnis gemacht, daß während der Dauer des Vertrages, die auf fünf Jahre bemessen ist, keine Ausfuhrzölle auf Eigenerze gelegt werden.

Die Abhaltung eines Katholikentages in Berlin wird derzeit viel erörtert; nachdem der Windthorstbund hier seine Generalversammlung abgehalten hat, nachdem im Herbst die erste Missionsfeier stattgefunden hat und zu Pfingsten die Generalversammlung der katholischen Lehrer sich vollzieht, fragt man sich in weiten Kreisen: weshalb soll nicht auch einmal ein Katholikentag hier in Berlin abgehalten werden? Teilnehmer gibt es genug, namentlich aus Berlin selbst. Interessant ist nun die Stellungnahme der liberalen Presse; so schreibt ein liberales Blatt: „Die Einbrüche des modernen Großstadtlebens weiten bekanntlich Lenten mit offenen Augen den Gesichtskreis und lassen freiere, vernünftiger Anschauungen ausdämmern, die der ultramontanen Politik allerdings in gewissen, von der Kultur noch wenig belebten hinterwälderischen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes nicht immer förderlich sein würden. Gerade aber aus diesem Grunde begrüßen wir den Vorschlag der Zentrumskorrespondenz und möchten sogar wünschen, daß Berlin ganz allgemein ultramontane Kongressstadt würde. Man besorgt, die Berufung des „Katholikentages“ nach Berlin hätte bisher als „Herausforderung“ mißdeutet werden können, und der Evangelische Bund „würde natürlich auch jetzt noch Körn zu schlagen versuchen, wie er das bei jeder Äußerung des katholischen Lebens gewerbsmäßig tut.“ Weit gefehlt! Wir wissen zwar nicht, mit welchen Gefühlen der Evangelische Bund den Katholikentag in Berlin begrüßen würde, aber da wir sonst in unseren Anschauungen jedenfalls dem Evangelischen Bunde verhältnismäßig näher stehen, als den ultramontanen Konventikeln, so sind wir überzeugt, daß der Plan einer ultramontanen Speisekammer in Berlin ihn gerade so kühl lassen wird, wie uns.“ Da die Frage einmal aufgerollt ist, wird sie nicht wieder so bald verschwinden.

Ein interessantes sozialdemokratisches Gesandnis finden wir in der von Dr. Heinrich Braun herausgegebenen „Neuen Gesellschaft“. Er sagt, die Wahl in Darmstadt enthalte bittere Lehren: „Trotz unserer lebhaften Agitation und ungeachtet der bedeutenden Vermehrung der Wahlberechtigten blieb am 25. April die Zahl unserer Stimmen hinter der am 3. Juni 1903 für uns abgegebenen zurück. Kein Zweifel, daß auch hier aus den gleichen Ursachen dieselbe Erscheinung sich wiederholt, die für fast alle Reichswahlen seit dem Juni 1903 oder richtiger seit dem Dresdener Parteitag typisch ist. Die Sozialdemokratie entwickelt sich seither immer ausschließlich zu einer Partei der industriellen Arbeiter, und die Anhängererschaft aus anderen Schichten der Bevölkerung verläuft sich... Was wir während der letzten Jahre in etwa zwei Tausend Wahlkreisen erlebt haben, erfahren wir abermals in Darmstadt.“ Der „Vorwärts“ freilich blimelt seinen gläubigen Lesern ein Anschauen der sozialdemokratischen Stimmen in Darmstadt vor.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Gemeinderatswahlen sind leider entgegen unseren gestrigen Ausführungen nicht so günstig für die Christlich-Sozialen ausgefallen. Die Sozialdemokraten eroberten 4 Sitze. Allerdings haben die sozialdemokratischen Kandidaten in den ihnen neu zugefallenen vier Bezirken die denkbar geringsten Mehrheiten erzielt, so daß es gesehen konnte, daß vor Beendigung des Struktiniums noch leicht Fehler in der Schätzung sich einstellten. Daß sich die Wäge in einigen Bezirken schließlich zu Gunsten der Sozialdemokraten etwas geneigt hatte, wurde in den stärker umstrittenen Bezirken erst um 8 Uhr abends bekannt. Der Wahlsieg hat vor allem eine Tatsache unwiderleglich festgestellt, nämlich die, daß in Wien nur mehr zwei Parteien in Betracht kommen: Die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten. Von den übrigen Parteien war in Wien, im Zentrum und in der Hauptstadt des Reiches, nichts zu sehen und zu hören. Wo das ganze Volk zur Urne gehen kann, da gibt es weder eine liberale, noch eine verfassungstreue, weder eine alldeutsche noch eine deutschbolische Partei. Nur zwei große Heerlager stehen einander gegenüber: Christliche und Antichristliche. Die Judenliberalen forderten öffentlich zur Unterstützung der sozialdemokratischen Kandidaten auf, ein Beweis, wie wenig ernst die Ringstrassenmillionäre und Wörlenritter die antikapitalistischen Ergüsse der „Arbeiter-Zeitung“ nehmen, die am Tage vor der Wahl im Leitartikel den Genossen die öffentliche Verteilung der Paläste und Häuser versprochen hatte. Die Christlich-soziale Partei hatte gestern einen Zuwachs von 30 000 Stimmen zu verzeichnen, die Sozialdemokraten aber einen solchen von 39 000. Und diese verhältnismäßig geringe Differenz von 9000 Stimmen kostete 4 Mandate.

Italien.

In der Deputiertenkammer wurde der sozialistische Antrag, bejagend, die Kammer erkenne die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen zur Verhinderung von Streiks unter dem Protektorat an, mit 199 gegen 28 Stimmen abgelehnt, nachdem Sonnino ihn abgelehnt hatte, indem er betritt, daß solche Regelungen vorgekommen seien.

Die römischen Behörden trafen alle Vorsichtsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt. Ihre Teilnahme an dem Streik haben zugelagt die Maurer, die Metallarbeiter, die Buchdrucker, die Straßenbahnbeamten, die Kutsher und andere Gewerbe. Bis 2 Uhr nachmittags war alles ruhig. Die Zeitungen mißbilligen einmütig den Ausstand und mahnen zur Ruhe. — In Mailand nahm der Ausstand einen ruhigen Verlauf. Das Streikomitee hat beschlossen, einer Versammlung der Streikenden die Beendigung des Ausstandes für nachts 12 Uhr vorzuschlagen. — Das Ausstellungskomitee verfügte die provisorische Schließung der Ausstellung und Einstellung der Arbeiter. Die Ausstellung wird militärisch bewacht.

In Bologna ist seit den Ausschreitungen die Aufregung groß. Die Streikenden beschloßen die Fortsetzung des Ausstandes bis zum Montag, falls Mailand sich sozialistisch erklärt. Die Stadt ist ohne Brot. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt und die Behörden zur Sicherung der großen Militärbäckereien umfassende Maßregeln getroffen.

Die Erregung der Bevölkerung in Bologna gegen die Gewalttaten der Ausständigen nimmt immer mehr zu. Nachmittags wurde eine vom kaufmännischen Verein einberufene Versammlung abgehalten, in der mehrere Redner für die staatlichen Einrichtungen und die Armee eintraten. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Teilnehmer im Zuge unter Borantragung einer Fahne nach dem Viktor-Emanuel-Platz, wo man in Rufe: „Es lebe die Armee!“ ausbrach. Unter lauten Beifallsrufen wurde auf dem Rathaus die Nationalflagge gehißt, worauf die Menge sich zerstreute. Nach Dudrio bei Bologna kamen gestern etwa 700 Ausständige, um die Schließung der Läden zu veranlassen. Als Karabinier sie hieran zu hindern suchten, warfen die Ausständigen mit Steinen und schossen auf die Gendarmen, wodurch einer der letzteren schwer verletzt wurde. Die anderen Gendarmen wurden gleichfalls verletzt.

Rußland.

Das rätselhafteste Ende des russischen Popen Gapon wird nun etwas gelichtet. Die Redaktionen der großen Petersburger Blätter publizieren folgendes Schreiben: „Das Arbeitergericht hat festgestellt: 1. daß Gapon, nachdem er im Dezember 1905 nach Petersburg zurückgekehrt war, mit Bitte in Verbindung trat, daß er eine Reihe von Zusammenkünften mit dem früheren Direktor des Polizeidepartements Lopuchin und dessen Gehilfen Katichowsky gehabt hat, daß er mit dem Leiter der Geheimpolizei Gerasimoff verhandelt hat. Diese Personen versprochen ihm ihren Beistand bei Wiedereröffnung der Abteilungen seines Verbandes, wenn er ihnen erzählte, was er von der Revolution und den Revolutionären wisse. Gapon erzählte: 2. Um den 28. Januar 1906 schrieb Gapon einen Brief an den Minister des Innern Durnowo, in dem er seine frühere revolutionäre Tätigkeit und die Vorgänge vom 22. Januar 1905 leugnete. Dieser Brief wurde durch Katichowsky übergeben. 3. Gapon erhielt von Katichowsky und Gerasimoff den Auftrag, die Verschwörungen gegen den Zaren, gegen Witte und Durnowo auszufundschaffen und zu verraten. Er nahm es auf sich, einen seinen Anhänger zu „berühren“. Er suchte ihn zu überreden, 25 000 Rubel für die Entdeckung einer Verschwörung zu nehmen, für vier Verschwörungen könne man 100 000 Rubel verdienen. Im Namen Katichowsky garantierte Gapon dem Verräter volle Sicherheit für den Fall, daß sein Verrat entdeckt werden sollte. 4. Georg Gapon wurde am 3. November 1905 amnestiert. Das wußte er, trat aber mit der Regierung in Verbindung, erhielt von ihr Geld und einen falschen Paß auf den Namen Grednikoff. Für kurze Zeit ging er nach dem Auslande. Nachdem er im Dezember 1905 zurückgekehrt ist, wohnte er mit diesem Paße in Petersburg und erlärte den Arbeitern, er sei gewungen, illegal zu wohnen, da die Regierung ihn verfolge. 5. Seinen Einfluß auf den Arbeiter Ischeremuschin mißbrauchend, gab ihm Gapon einen Revolver und verleitete ihn zu schwören, daß er den Arbeiter Petrosch töten werde, der eine Reihe von Raketen veröffentlichte, die über das Verhältnis Gapons zur Regierung nicht verbreiteten. Ischeremuschin aber erschloß sich mit diesem Revolver selber und zwar in einer Sitzung, in der Gapon den Vorsitz führte. 6. Außer den 10 000 Rubel, die Gapon für die in England veröffentlichte Schilderung der Vorgänge des 22. Januar erhielt, bekam Gapon im Sommer 1905 von einer Privatperson 50 000 Frank für die Arbeiterliste. Dieses Geld ward den Arbeitern nicht übergeben. Der überführte Gapon gestand das alles selbst, erklärte aber, er hätte das zur Verwirklichung einer „Idee“ gemacht, die er dabei gehabt hat. Georg Gapon ist ein Verräter, Agent provocateur und hat Arbeitergeld unterschlagen, er hat das Andenken und die Ehre der am 22. Januar 1902 gefallenen Genossen geschändet. Georg Gapon ist zum Tode verurteilt. Dieser Spruch ist ausgeführt worden. Mitglieder des Gerichts.“ Nach allem, was man in Berlin hört, ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Schilderung der Wahrheit entspricht.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 11. Mai 1906.

Tageskalender für den 12. Mai. 1906. Kampf bei Hudaob mit dem Hereshauptling Andros. — 1604. Fürstin Agnes zu Solms-Hohensolms-Blch. — 1893. Regierungsantritt des Fürsten Friedrich Adolf Hermann zu Waldeck. — 1884. t. pr. Smetana zu Prag, böhm. Komponist. — 1822. * Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. — 1845. t. M. B. v. Schlegel an Bonn, Dichter und Sprachforscher. — 1878. Erhebung von Charles den Engländer. — 1670. * August 11. von Sachsen, der Starke, zu Dresden. — 1641. Hinrichtung des englischen Staatsmannes Grafen Strafford.

* Weiterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 12. Mai: Witterung: heiter und trocken. Gewitterregen nicht ausgeschlossen. Temperatur: übernormal. Windrichtung: Südost. Zustand: mittel.

* Se. Majestät der König nahm heute vormittag im Residenzschloß militärische Meldungen entgegen und empfing die Departementschefs und den Königl. Kabinettsekretär zum Vortrag.

Zur heutigen Königl. Mittagstafel in Villa Wachwitz ist der Königl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigter Minister Botschafter Geheimrat Freiherr von Reizenstein nebst Gemahlin mit Einladung ausgezichnet worden.

Nächsten Montag, den 14. d. M. vormittags, wird Se. Durchlaucht der Fürst zu Lippe zum Besuch Sr. Majestät des Königs in Dresden eintreffen und im Residenzschloße Quartier nehmen.

Se. Majestät der König hat der im Dienst der Rächstenliebe seit nahezu 20 Jahren segensreich wirkenden Frau Hofrat Therese Sponeder bei Gelegenheit ihrer vor einigen Tagen gefeierten silbernen Hochzeit die silberne Carola-Medaillen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Direktor der städtischen Handelsschule in Rausen Professor Sellbach das Ritterkreuz 1. Klasse vom Adrehtsorden und dem Handels-

Kulloberlehrer Schreyer sowie dem Straßenwärterburg das Allgemeine Ehren-

— Dritte Deut-

Stellung Dresden 1. Sonnabend mittag in Ann und der übrigen Mitglieder. Im Anschließ an die feierlichen ladenen Teilnehmer in Stellung nach Beendigung Königs eine Aufführung Sittard wird zwei Sätze Vockelmann vortragen und Königlichen musikalische musiker G. Biechsch, W. Schnerk spielen ein Ado zweiten Satz aus dem Paß. — Am Eröffnungstage nach Kapelle des 177. Infanter 2. Grenadierregiments 9. Pionierbataillons Nr. 12, direktor Köpenack mit folgenden nachmittags 4 Uhr werden an Sonntagen in gleichfalls Konzerte stattfinden hervorgehoben, daß eine Dauerkarten nicht eintritt Direktorium hat alle hierlich bekräftigen.

In der öffentlichen ordneten am 10. d. M. Dresdener Straßenbändler rührten Straßen den St berühren gelassen. — Der Dresden „Urne“ richtete dem er unter Hinweis auf liche Regelung der Feuer eines Krematoriums nebst des Betriebes durch die Stora Dr. May mit, daß die beschloßen habe, in Dresden errichten. — Die Petition schiffabrigelgesellschaft gegen tenstempels findet von der

Auf Grund Kommensteuer und g e l e g e werden diejen Ergebnisse der diesjährigen gegeben worden sind, dar sich wegen Mitteilung der nisse bei ihrer Gemeindef

(.) Eine Eigentü ebenfalls, daß es hier f gibt und zwar eine fädt Königliche Sicherheitspoli, polizei führt die Aufsicht bankwesen, die Abdeckrei, kocht der Stadt eine Ges Mark, der eine Einnahme in Höhe von durchschnitt Die Königliche Polizei fü aus und erhält hierfür je trächtlichen Zuschuß, der Mark festgelegt worden ist im Vorjahr. Bei dem heitspolizei in die Ver riums des Innern wurde die Stadtgemeinde vom 3. Bevölkerung jährlich 1 M Dieser Betrag erhöhte sich auf 1 Mark 50 Pfennig f Nach einer Schätzung de Dresden betrug diese Be rund 496 350 Einwohner. steht bekanntlich unter de sidenten Klettig, während Herrn Stadtrat Dr. May Major Bod von Wülfing

—* Infolge Meldun vor dem hiesigen Schtru gegen den Drogisten Aroes mordes und Unterlagu Rittinhaber eines Drogen Nittinhaber eines Drogen einer Drogenmühle. Er rich in Dresden angestellte ren. Als eine Revision f renden Herrn Weiße Subi konnte jedoch durch schäu liche Hilfe gerettet werden

—* Gestern fand in den letzten Platz gefällte Metallarbeiter statt. J hiesige Beamte des Metall Bild über die gepflogenen Formen und Sichererlarbe schließlich an den gefell baren Bedingungen der U Beschluß der Former und zu einem annehmbareren maltung fortzusetzen, w Beschloßen, den Kampf s Am einer Schwächung i Kampf auf eigene Hand Extrabeiträge erhoben w aussperrung zur Lastschafte, daß dann die allge zu dem übrigen machen w Resolutions wurde in a W. Die heute tagende off arbeiter nimmt mit Ent halten der Sichererbesten Die von den Unternehm arbeiter gestellten Beding für entwürdigend und dies darum der Fall, we

Kulobberlehrer Schreyer in Bautzen den Titel Professor, sowie dem Straßenwärter a. D. Heutehaus in Schweinsburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906. Die Ausstellung wird am Sonnabend mittag in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und der übrigen Mitglieder des königlichen Hauses eröffnet. Im Anschluß an die feierliche Eröffnung findet für die geladenen Festteilnehmer in der evangelischen Kirche der Ausstellung nach Beendigung des Rundganges Sr. Majestät d. s. Königs eine Aufführung statt. Herr Organist Alfred Sittard wird zwei Sätze aus einer Suite gothique von L. Voellmann vortragen und das bekannte Solo-Quartett der Königlich-musikalischen Kapelle, die Herren Kammermusiker G. Viehich, W. Köthlich, G. Hartmann und E. Sehnert spielen ein Adagio von Nic. Schöffer und den zweiten Satz aus dem Pastoral-Quartett von Fr. G. Lange. — Am Eröffnungstage nachmittags konzertiert im Park die Kapelle des 177. Infanterieregiments, am Sonntag die des 2. Grenadierregiments Nr. 12, am Dienstag wieder Herr Musikdirektor Köpenack mit seiner Kapelle. Die Konzerte beginnen nachmittags 4 Uhr und enden 11 Uhr. Außerdem werden an Sonntagen in der Zeit von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr gleichfalls Konzerte stattfinden. — Ausdrücklich sei nochmals hervorgehoben, daß eine Ermäßigung des Preises für die Dauerkarten nicht eintritt, auch für Vereine nicht. Das Direktorium hat alle hierauf bezüglichen Gesuche abschlägig beschieden.

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 10. d. M. wurde das Gesuch des Vereins Dresdner Straßenhändler, in von Straßenbahnen nicht berührten Straßen den Straßenhandel freizugeben, auf sich beruhen gelassen. — Der Verein für Feuerbestattung zu Dresden „Urne“ richtete ein Gesuch an das Kollegium, in dem er unter Hinweis auf die kürzlich erfolgte landesgesetzliche Regelung der Feuerbestattungsfrage um Errichtung eines Krematoriums nebst Urnenhain und um Uebernahme des Betriebes durch die Stadt bittet. Daraufhin teilt Stadtrat Dr. May mit, daß die erste Kassenabteilung am 10. d. M. beschlossen habe, in Dresden ein städtisches Krematorium zu errichten. — Die Petition der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gegen die Einführung eines Fahrkartensystems findet von der Stadt volle Unterstützung.

Auf Grund der Bestimmungen des Einkommensteuer- und des Ergänzungsteuergesetzes werden diejenigen Steuerpflichtigen, denen die Ergebnisse der diesjährigen Einkämpfung noch nicht bekannt gegeben worden sind, darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich wegen Mitteilung der erwähnten Einkämpfungsergebnisse bei ihrer Gemeindebehörde zu melden haben.

(.) Eine Eigentümlichkeit Dresdens ist es jedenfalls, daß es hier seit Jahren zwei Polizeibehörden gibt und zwar eine städtische Wohlfahrts- und eine königliche Sicherheitspolizei. Die städtische Wohlfahrts-polizei führt die Aufsicht über die Fleischaufsicht, das Freibankwesen, die Abdeckerei, die Volksbäder usw. und beruht sich auf der Stadt als Gesamtausgabe von jährlich 677 554 Mark, der eine Einnahme durch Sporteln und Strafgebühren in Höhe von durchschnittlich 21 195 Mark gegenübersteht. Die königliche Polizei führt lediglich den Sicherheitsdienst aus und erhält hierfür seitens der Stadt einen nicht unbeträchtlichen Zuschuß, der für das Jahr 1906 auf 744 500 Mark festgelegt worden ist, das sind 87 893 Mark mehr als im Vorjahr. Bei dem Uebergang der Dresdner Sicherheitspolizei in die Verwaltung des königlichen Ministeriums des Innern wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Stadtgemeinde noch Jahre 1903 an für jeden Kopf der Bevölkerung jährlich 1 Mark 40 Pfennig zu zahlen hatte. Dieser Betrag erhöhte sich von Anfang dieses Jahres an auf 1 Mark 50 Pfennig für den Kopf der Zivilbevölkerung. Nach einer Schätzung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden betrug diese Bevölkerung am 1. Dezember 1905 rund 496 350 Einwohner. Die königliche Polizeidirektion steht bekanntlich unter der Leitung des Herrn Polizeipräsidenten Koettig, während die Wohlfahrtspolizei von dem Herrn Stadtrat Dr. May als Dezernent und von Herrn Major Vock von Wülffingen geleitet wird.

Zufolge Meldung des „Leipz. Tagebl.“ gelangt vor dem hiesigen Schwurgericht ein interessanter Prozeß gegen den Drogisten Kraetz aus Leipzig-Gohlis wegen Giftmordes und Unterschlagung zur Verhandlung. Kraetz ist Mitinhaber eines Drogengeschäftes und zugleich Verwalter einer Drogenmühle. Er war bei dem Stadtrat Otto Friedrich in Dresden angestellt. Dort verübte er Unterschlagungen. Als eine Revision stattfand, schüttete er dem revidierenden Herrn Weiche Sublimat in das Mittagmahl. Dieser konnte jedoch durch kleinmüßig in Anspruch genommene ärztliche Hilfe gerettet werden.

Gestern fand in Dresden in 5 verschiedenen, bis auf den letzten Platz gefüllten Sälen, Versammlungen der Metallarbeiter statt. In allen Versammlungen referierten hiesige Beamte des Metallarbeiterverbandes und gaben ein Bild über die gepflogenen Verhandlungen der Kommission der Former und Sichererarbeiter mit den Sichererarbeitern, die schließlich an den gestellten entwürdigenden und unerfüllbaren Bedingungen der Unternehmer gescheitert seien. Der Beschluß der Former und Sichererarbeiter, den Kampf bis zu einem annehmbaren Frieden oder bis zur völligen Ermattung fortzusetzen, wurde gut geheißen und außerdem beschlossen, den Kampf schärfer als bisher weiterzuführen. Um einer Schwächung der Rasse vorzubeugen und den Kampf auf eigene Hand weiter führen zu können, sollen Extrabehälter erhoben werden. Falls jedoch die Generalausperrung zur Tatsache werden sollte, wurde der Forderung, daß dann die allgemeine Arbeiterchaft diesen Kampf zu dem ihrigen machen werde, Ausdruck verliehen. Folgende Resolution wurde in allen Versammlungen angenommen: „Die heute tagende öffentliche Versammlung der Metallarbeiter nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Verhalten der Sichererarbeiters bei den Einigungsverhandlungen. Die von den Unternehmern an die Former und Sichererarbeiter gestellten Bedingungen erklärt die Versammlung für entwürdigend und unerfüllbar. Ganz besonders ist dies darum der Fall, weil die ausgesperrten Metallarbeiter

bei Wiederaufnahme der Arbeit ihre eigene Entschließung treffen werden und Abmachungen anderer für die Aussperrten keine Rechtskraft haben können. Die Versammlung lehnt es ab, nach der bisherigen Stellungnahme der Unternehmer, die Bedingungen, unter denen eine Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen könnte, zu präzisieren. Sie erklärt jedoch, daß die Aussperrten dem Verlangen der Unternehmer, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, den äußersten Widerstand entgegenzusetzen werde. Auch die übrigen Bedingungen, die von den Unternehmern als maßgebend für eine Einigung gestellt worden sind, erklärt die Versammlung für unannehmbar und erblickt in der Haltung der Former und Sichererarbeiter die einzig richtige Antwort. Sie ist der Ansicht, daß, wenn notwendig, der Kampf bis zur äußersten Erschöpfung fortgesetzt wird als auf derartige Humutungen der Unternehmer eingezogen.“

Oberwartha. Auch hier in Miltitz bei Meißen befindet sich ein uralter Gain echter italienischer Kastanien (Castanea vesca) und durch diesen führt der wirklich idyllische Vennoweg, vom jebigen Besitzer des Klosterquätes Oberwartha neu angelegt. Und daß St. Venno als Wohlthäter und Vater seines Volkes auch in Hinsicht auf das leibliche Wohlsin noch in Ehren steht, beweist das Wort „St. Venno hat sie gepflanzt“, welches nicht nur von edlen Kastanien, sondern auch von Kirsch- und Pfirsichbäumen, besonders auch von den schönsten Weinbergen in dem lieblichen Elbgebirge zwischen Dresden und Meißen oft gebraucht wird. „Hier ist St. Venno gegangen“, sagt auch wohl noch der Landmann, wenn der vorübergehende Wanderer die Fruchtbarkeit des Ackerlandes rühmt. In der Tat gibt es, vor allem am linken Elbufer zwischen Sachsens Residenz und der alten Markgrafenstadt kaum einen entzückenden Punkt, der nicht mit St. Vennos Namen verknüpft wäre. Die beglücklichen, hier und dort angebrachten Versteine könnten ja wohl manchmal etwas besser sein. In Liebenecke bei Cossbude und bei einigen Weinbergen der Löhny kann man mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß die ersten Reben von dem sorgsamem Bischof eingeführt waren. Und nicht nur durch Anbau des Bodens — die bischöflichen Vorwerke waren geradezu Musteranpflanzungen, an welchen die Untertanen eine ergiebige Bodenbenützung lernten —, sondern auch durch Beförderung der Kunstfertigkeit im Handwerk hat St. Venno die Einnahmsquellen seiner Untertanen zu vervielfältigen gesucht, auch eine Illustration zu dem Satze, daß die katholische Kirche und ihre Pfaffen weiter nichts tun, als den Menschen auf der Erde dumm zu halten und ihm einen Himmel drüben zu versprechen.

Rütha, 9. Mai. Das vor eine Balge gespannte Pferd des Gutsbesizers Loh war gestern durchgegangen und überannte vor der Wohnung des Wirtschaftsgeliffen Löffel dessen vierjähriges Kind, das sofort getödtet wurde. Das Unglück spielte sich vor den Augen der Mutter ab und wäre diese in dem Bestreben, ihr Kind zu retten, zweifellos ebenfalls mit zu Schaden gekommen, wenn sie nicht von einem Nachbar zurückgehalten worden wäre.

Chemnitz. Auf einem Spazierritt im benachbarten Zeitzwald stieß Leutnant v. Zehmen vom hiesigen Kaiser-Mantelregiment beim Galoppieren mit dem Kopf so unglücklich gegen einen Baum, daß er einen Schädelbruch erlitt und bald darauf im Garnisonlazarett starb.

Schwarzenberg. Wegen des Verdachts böswilliger Brandstiftung wurde der pensionierte Schumann Schreiber von hier verhaftet, dessen von sechs Familien bewohntes Anwesen kürzlich niederbrannte.

Gera. Die Ausfuhr von Kleiderstoffen nach den Vereinigten Staaten während des ersten Quartals 1906 belief sich auf 1 627 267 Mark 44 Pfennig, gegen 609 006 Mark 72 Pfennig während der gleichen Zeit des Vorjahres. Es ist somit die bedeutende Zunahme von 1 018 260 Mark 72 Pfennig zu verzeichnen.

Neufelwit, 10. Mai. Massenversammlungen der Bergarbeiter, Maschinisten und Heizer beschlossen, weiter zu streiken, da eine Einigung nicht erzielt worden ist. Die Arbeiter verlangen eine schriftliche Garantie der Durchführung aller Zugeständnisse.

Weißenfels, 11. Mai. (Telegramm.) Die gestern im Auslandsgebiete abgehaltenen Versammlungen der ausländischen Braunkohlenarbeiter haben zu einem Einvernehmen über die Wiederaufnahme der Arbeit geführt. Einer völligen Einigung steht nur die Weigerung der Werkverwaltung gegenüber, sich schriftlich zu binden. Es wird jedoch bestimmt angenommen, daß auch hierüber ein Einvernehmen erzielt und am Montag allgemein die Arbeit wieder aufgenommen werden wird. Die Festlegung eines Mindestlohnes und die Anerkennung der sozialdemokratischen Bergarbeiterorganisation wird dem Weißenfelser „Tageblatt“ zufolge von den Grubenbesitzern abgelehnt werden. (Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der Beilage.)

VereinNachrichten.

§ Chemnitz. Der katholische Arbeiterverein hält Sonntag den 13. Mai, abends 7 Uhr, im Breuh. Hof, Brauhausstraße 13, eine größere Versammlung ab, in der Herr Arbeitersekretär Matiffel referieren wird. Derselbe hält nachmittags von 4 bis 6 Uhr im selben Lokal die ersten Sprechstunden ab, in der jedem Glaubensgenossen in allen Rechtsfragen unentgeltlich bereitwillig Auskunft erteilt wird. An Christi Himmelfahrt ist Familienausflug nach Eifen-schlag. Treffpunkt nachm. 3 Uhr an der Schule, Vernsbachplatz.

§ Seitzendorf. Am Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 5 Uhr findet im Saale der Weichenbainschen Schankwirtschaft eine Versammlung des Volksvereins statt, zu welcher Herr Kaplan Räder aus Großschönau einen Vortrag zugefagt hat.

Telegramme.

Berlin, 10. Mai. Dem Reichstage ging eine Resolution der Freiknigigen Volkspartei zu, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Vermögen mit stufenweise aufsteigenden Steuerhöhen nebst einem Gesetzentwurf zur Festlegung der bis breiten Volksschichten am schwersten bedrückenden Belastungen des Massenverbrauchs vorzulegen. Berlin, 10. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen mit 78 gegen 21 Stimmen den Uebergang zur

Tagesordnung über den sozialistischen Antrag betr. Ausführung der von den Antragstellern ausgearbeiteten Bestimmungen über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter.

Hamburg, 10. Mai. In einer heute in Altona abgehaltenen, von etwa 2000 Personen besuchten geschlossenen Versammlung der streikenden Seeleute von Hamburg und Altona wurde der Beschluß gefaßt, weiter zu streiken und eventuell das Seemannsamt als Einigungsamt zur Vermittelung anzurufen. Zwischen den ausgesperrten Hafenarbeitern und den Arbeitswilligen kam es heute an verschiedenen Stellen zu heftigen Zusammenstößen. Von den in Schuppen 73 einquartierten ausländischen Schauerleuten unternahm etwa 30 Engländer gestern abend einen Ausflug nach Wilhelmshurg zu. Die dort wohnenden Aussperrten rotteten sich zusammen und lieferten den Engländern eine förmliche Schlacht, bei der zwei Engländer in den Strom geworfen wurden. Es gelang, sie den Fluten zu entziehen. Bei der nachfolgenden Kauferei wurden jedoch acht Mann so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus untergebracht werden mußten. — Auf Grund der Aufforderung der Arbeitgeber meldeten sich heute die ausgesperrten festen Seemannsarbeiter scharenweise und wurden bis auf wenige Ausnahmen wieder eingestellt. Auch die Werftarbeiter traten heute wieder in ihre früheren Arbeitsstätten ein.

Rom, 10. Mai. Heute nachmittag zogen einige Hundert Ausländische nach dem Zentrum der Stadt und vor die Präfektur. Als die Menge auseinandergetrieben wurde, warf sie mit Steinen auf die Truppen und verletzte zwei Polizeigagenten. Auf der Piazza Vinicia kam es nochmals zu einem Zusammenstoße. Mehrere sozialistische Abgeordnete mahnten die Ausländischen zur Ruhe. In Genoa beschloffen die ausländischen Maurer, den Streik fortzusetzen. Der allgemeine Ausstand wurde proklamiert. In Mailand wurde nachmittags eine vom Streikauschuß einberufene Versammlung abgehalten. Als eine Gruppe von Anarchisten unbedingt auf Fortsetzung des Ausstandes bestand, gab das Komitee der Arbeitskammer seine Entlassung und verließ das Versammlungslokal, wo die Anarchisten allein zurückblieben. Gegen mittag erschien eine Anzahl Ausländischer vor der Fabrik von Maschi und forderte die noch arbeitenden Arbeiter auf, sich dem Ausstande anzuschließen. Es gelang ihnen, in die Fabrik einzudringen, wo sie einen Reffen des Besitzers mißhandelten. Der Portier der Fabrik zog ein Messer und tödtete einen Ausländischen und verletzte einen anderen schwer. Beide sind bekannte Anarchisten.

Rom, 11. Mai. Nach einigen unbedenklichen Zusammenstößen ist wieder völlige Ruhe eingetreten. In der Stadt herrscht das gewöhnliche Leben. Die Theater sind geöffnet. In Parma sowie in Ancona ist der Ausstand beendet.

Bologna, 11. Mai. Die Arbeitskammer hat beschlossen, den Ausstand von heute abend ab für beendet zu erklären. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe.

Paris, 10. Mai. Vor einer hiesigen Automobilfabrik veranstalteten gestern abend Ausländische lärmende Kundgebungen. Als Soldaten des 103. Infanterie-Regiments, welche die Fabrik besetzt hatten, die Aufreißer mit Kolbenköpfen vertreiben wollten, ludte sie ihr Koporal daran zu verhindern und trat schließlich mitten unter die Ausländischen, indem er Hochrufe auf die Sozialdemokratie und auf den Streik ausbrachte. Der Koporal wurde auf Befehl eines Leutnants entwaffnet und in Gewahrsam gebracht.

London, 11. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio beabsichtigt Japan, alle seine Souveränen dem allgemeinen Verkehr zu öffnen. Es ist angekündigt, daß im Verfolge dieser Maßnahme die Seestation Waigorn sofort geöffnet werden sollte. — Wie dasselbe Blatt weiter meldet, empfiehlt Marquis Ito dringend, daß der seitberige Postminister in London, Vicomte Hayashi, zum Minister des Aeußeren ernannt werde. Baron Komura soll Hayashis Nachfolger auf dem Londoner Posten werden. — Dem nämlichen Blatt zufolge ist in der Frage, betr. die Eisenbahn Antont-Kowlung, beschlossen worden, daß die in der Nähe von Antont gelegene Strecke durch China ausgeführt werden soll, die bei Kowlung gelegene Strecke durch England. China wird in England eine Anleihe machen zum Zwecke des Bahnbaues und wird die Einkünfte der Bahn als Sicherheit verpfänden. Das gesamte Rohmaterial wird aus England bezogen werden.

Washington, 10. Mai. Nach dem Monatsberichte des Ackerbaubüreaus betrug der Durchschnittsstand für Winterweizen am 1. d. M. 91 Proz. gegen 89,1 Proz. am 1. April 1906 und 92,5 Proz. am 1. Mai des Vorjahres. Die Anbaufläche umfaßte nach Abzug der ausgegebenen Flächen 29 623 000 Acres gegen 29 723 000 Acres im Vorjahre. Der Durchschnittsstand für Roggen wird mit 93 Proz. gegen 90,9 Proz. am 1. April 1906 und 93,5 Proz. am 1. Mai v. J. angegeben.

Washington, 10. Mai. Der Staatssekretär des Krieges, Taft, hat als Vorsitzender der amerikanischen Gesellschaft vom Roten Kreuz 50 000 Dollar, die von der Gesellschaft vom Roten Kreuz in Japan für die Volkleidenden in San Francisco aufgebracht worden sind, angenommen.

Theater und Musik.

Lehmann-Oken-Chor. Die Soirée am kommenden Dienstag, abends 8 Uhr, im „Muhlenhause“ wird mit dem 4. Satz aus der Mendelssohn'schen B-Dur-Violoncellsonate (Herrn Schlegel und Direktor Lehmann-Oken) eröffnet. Art. Parikolby trägt Dichtungen von Solitaker, Schöber, Wobeleine, Wiegand und Siebel vor und Hr. Rehhun singt Arie und Lieder von Handel, Schubert, Brahms, Mozart, Lehmann-Oken, Verbrand Roth und Rubinkstein. Weiter den bereits genannten Mozartwerken wird der Lehmann-Oken-Chor ein größeres Werk für gemischten Chor von Bruch (Die Nacht der heiligen Familie) zur Aufführung bringen. — Eintrittskarten in Ehrlich's Musikschule, Walsburgstraße 18.

Central-Theater. — Morgen, Sonntag, den 13. cr., wird nachm. 1/4 4 Uhr, bei ermäßigten Preisen „Die Niedermans“ aufgeführt. Wir wollen besonders auf das im II. Akt eingelegte große Ballet hin. Dasselbe besteht in „Cantas“, wogartischer Nationaltanz (Gierina Ribardi und Käthchen Schwebel), „Schottischer Nationaltanz“ (Marie Zimmermann und Eise Herkel), „Spanischer Nationaltanz“ (Edall Schöning und Alice Schäler), „Schulmeister und Bbbi“, lombische Tanzzene (Luigi Wolmann, Nany Göbe und

Tini Kogele). „Süchden aus 'm Wiener Wald.“ Walzer von Strauß. — Abends 1/8 Uhr wird bei gewöhnlichen Preisen „Venus auf Erden“ von Paul Linde und die Pianistin „Die Damen vom Ballett“ von Ceco Foggiolosi gegeben.

Wilde Gaben.

Für die St. Demetrius-Kirche in Meissen: Fräulein W. 1,50 M., Lehrer R. 1 M., Kuchelst. G. 5 M., Abtel W. 500 M., D. Dide 2 M., D. St. 3 M., D. R. 3 M., D. 2. 3 M. — Für den Kirchenbau in Döbeln: H. R. 3 M., aus Holzwein 3,34 M., aus Meissen 24 M. — Herzliches „Bergel's Gott!“ Fr. J. Bodenburg, Pfarrer.

Für ein Gotteshaus in Großenhain sind beim Herrn Kassierer Broermann eingegangen: Aus Coblenz 100 Mark, aus

1,50 M., Nordhausen 5 M., Mannheim 2 M., Telgte 5 M., Odenkirchen 2 M., Lüdenscheid 1 M., Odenhof 3 M., Warburg 2 M., Diebsfeld 2 M., Raitzer 2 M., Ulfst. 2 M., München 10 M., München 3 M., Schloß Hohenburg 5 M., Dörfelhof 5 M., Neugau 3 M., Kobberich 1 M., Freyburg 5 M., Prag 4,24 M., Herzogin Danl!

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonnabend: „Der Freischütz.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: „Bartholomäus.“ Anfang 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Sonnabend: „Der Priolojenz.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: „Wibent.“ Anfang 1/8 Uhr.

Neubau-Theater.
Sonnabend: „Eine Hochzeit.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: „Seine Kammerjose.“ abends 1/8 Uhr: „Eine Hochzeit.“
Central-Theater.
Sonnabend: „Venus auf Erden.“ vorher: „Die Damen vom Ballett.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: „Die Hebräer.“ abends 1/8 Uhr: „Venus auf Erden.“ vorher: „Die Damen vom Ballett.“
Theater in Leipzig.
Sonnabend: Neues Theater: „Alle Sünden.“ — Altes Theater: „Die Dragoonen der Kaiserin.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Die Frau von Messina.“ — Theater am Thomaskirchhof: „Johanniskreuz.“

Für die Verehrer des hl. Aloysius!
In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der hl. Aloysius Gonzaga.
Sein Leben, seine Nachfolge, die Andacht der sechs Sonntage und Gebete.
Von R. Papencordt, Priester der Pfarre Paderborn.
Mit kirchlicher Approbation.
Neu Auflage.
96 Seiten kl. 8°. Gebunden 35 Bfg., franks 40 Bfg.
Das Werkchen gehört zu den besten Aloysius-Büchern, welche es gibt. Mit dem inhaltlichen Werte stimmt auch die gefällige, durch einen schönen Stahlstich vervollständigte Ausstattung des Werkes harmonisch überein.
Paderborn Bonifacius-Druckerei.

Wachskerzen
nach kirchlicher Vorschrift.
Heinrich Trümper 54
Dresden-A., Schöffergasse Ecke Sporerstraße
in allerhöchster Nähe d. kath. Hofkirche. — Telefon 8907.
Ein neues Herz-Jesu-Buch.
Soeben erschien in unserm Verlage:
Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu, Gebet- und Erbauungsbuch von P. Jan. Schmid, S. J. Mit kirchl. Approbation. 682 Seiten. Preis brosch. 1 Mark, gebunden in Kaliko mit Rotfaden 1,45 Mark; in Kaliko mit Goldfaden 1,60 Mark, in Leder (franz. Einb.) biegsam mit Goldfaden 2,20 Mark.
Dieses herrliche Gebetbuch, das auch bereits in dänischer Sprache erschienen ist und in Dänemark großen Anklang gefunden hat, enthält außer der Geschichte der Herz-Jesu-Andacht verschiedene Mehandachten, Weicht- und Kommuniongebete und zahlreiche andere Gebete und Vitanen zum heiligen Herzen Jesu. Möge dieses schöne Gebetbuch in recht viele Hände kommen und dadurch die Herz-Jesu-Andacht immer mehr ausgebreitet werden.
In beziehen durch alle Buchhandlungen.
Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Kath. Gesellenhaus Meissen
hält seine freundlichen Lokalitäten mit herrlichem, schön vorgerichteten Garten und Kegelschub bestens empfohlen.
ff. Biere, alkoholfreie Getränke, div. Imbisse
sowie
jeden Sonntag: **Kaffee und Kuchen.**
Ergeben J. Emler und Frau.
Außerdem mache ich die geehrten Vereine auf meinen Garten zur Abhaltung kleinerer Vogelstücken und Vereinstreffen aufmerksam.
Der unterzeichnete Verlag stellt an alle Leser des Bannkalenders hiermit das Ersuchen, etwaige Wünsche und Vorschläge betreffend die Ausgestaltung des **Bannkalenders für 1907** bis **15. Mai** außer gelangen zu lassen.
Verlag des Banno-Kalenders
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

31. Dresdner Pferde-Ausstellung
am 12., 13. und 14. Mai d. J.
1. Die Ausstellung ist geöffnet am 12. u. 14. Mai von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, am 13. Mai von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends. **Täglich Militär-Konzert.**
2. Die Prämierung der ausgeführten Pferde beginnt am 12. Mai vorm. 1/2 Uhr.
3. **Sonntag** den 13. und **Montag** den 14. Mai nachm. von 1/2 Uhr ab, sowie bei Anwesenheit des königlichen Hofes finden **Vorführungen** von Militär-Remontepferden, der ausgestellten Pferde sächsischer Rasse, der prämierten und der zur Verlosung angelassenen Pferde statt. An diese Vorführungen schließen sich ein **Preis-Reiten** und **Preis-Fahren**, sowie andere sportliche Veranstaltungen an.
4. Die Fährten der mit der Ausstellung verbundenen **Lotterie** wird am 15. Mai vor Mittag und Ziegen im Hotel „Deutscher Herold“, Sophienstraße Nr. 2, vorgenommen.
5. Tageskarten (zum einmaligen Besuch): **1 Mark**, Dauerkarten **3 Mark**. Tribünenkarten sind besonders zu lösen.
Verbindung nach dem **Ausstellungspfad in Seidnitz:**
Eisenbahn (Fahrtdauer 8 Minuten).
ab Dresden-Hauptbahnhof: 8, 9³⁰, 10³⁰, 12³⁰, 1³⁰, 3³⁰, 4³⁰, 5³⁰, 6, 7³⁰, 7³⁰.
außerdem nur Sonntag: 3³⁰; nur Sonnabend und Montag: 1³⁰, 3³⁰.
ab Seidnitz: 8³⁰, 9³⁰, 10³⁰, 11³⁰, 12³⁰, 1³⁰, 2³⁰, 3³⁰, 5³⁰, 6³⁰, 7³⁰, 7³⁰; auße rd. nur Sonnabend u. Montag: 8³⁰, 4³⁰, 5³⁰.
Elektrische Straßenbahn:
Hilmarth-Platz bis Seidnitz über den 1. bis Seidnitz.
Reumarkt-Johann-Georgen-Allee 1
Das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen.
*) Lose und Gewinne der Ausstellungs-Lotterie werden durch Dr. Alex. Dörfel, hier, Weißgasse 1, ausgegeben. Zur Verlosung gelangte Pferde werden in Seidnitz gegen Rückgabe des Gewinnlooses übergeben.

Kronleuchter
für Gas u. elektr. Licht.
Größt. Lager am Platze.
In jeder Preislage und Stilart.
Täglich Eingang v. Neuheiten.
Hermann Liebold
Dresden-A., Große Kirchgasse 5, part. u. I. Etage.
Telephon 3337 und 3377.

Alfred Flade,
Dresden, Am Ferdinandplatz.
Königl. Sachs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant.
Feinste Kolonialwaren
Konserven, Delikatessen.
Spezialität: **Bordeaux-Weine** von Schauer.
Lutzl & Cie., Bordeaux.

Feinbäckerei u. Konditorei
Dresden-A. U. Küpferle Forsbergstr. 25
Fernsprecher 4190, 2 Minuten von der neuen kath. Kirche
empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen Backwaren. Täglich 18 bis 20 Sorten frischen Kaffeebrotchen. — Torten. — Baumkuchen. — Baumkuchen. — Dessert. — Tee- u. Weingebräu. — Frucht-Eis. — Wäffler und bunte Blatten.
Spezialität: **Eierschecke**. — Prasselkuchen. — Karlsbader Spitzbrotchen. — Pfannkuchen. — Kameruner Spritzkuchen. **Einladung zur Stollen-Steuer!** Wer bis Weihnacht 5 Mark steuert, bekommt 3 hochfeine Christstollen in Mandel oder Sultanien.

Optiker L. Willert
Pillnitzer Str. 20, Dresden-A. Pillnitzer Str. 20.
Reichhaltig. Lager in
Operngläsern Barometern
Feldstechern Reifzeugen
Brillen und Klemmer.
Spezialität: Hartnickel und Cyd-Stahl.
Sehr elegantes Aussehen und leichtes Tragen. — Wo nicht augenärztliches Rezept vorhanden, werden die Augen kostenlos untersucht.

Ed. Gorny
Dresden, Hauptmarkthalle 348
empfiehlt täglich
frischen Spargel, Rhabarber Grünwaren
zu billigsten Preisen.

Paul Güttler
Kater u. Ledieremstr.
Dresden-Neust.
Melanchthonstr. 1, part.
empf. sich für alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Solide Arbeit. — Zivile Preise.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
überall zu haben.

Neu-Vergoldungen
alter Rahmen etc. etc.
Gemälde-Reparaturen — Bilder-Einrahmungen
Moderne Rahmen nach künstlerischen Entwürfen
2043 sowie eigenen Angaben
gef. gef. Neuheit. — Patent angemeldet.
Max Bäbler, Dresden-A.
Blasewitzerstraße 72. Blasewitzerstraße 72.

J. C. Krüger
Dresden, Weberg. 18.
Telephon Nr. 1912.
Freier Versand nach allen Stadtteilen. 682

Wäsche Da-Wäsche für-Wäsche
in folgender Ausführung zu billigen Preisen.
Reizende Neuheiten in Kinder-Mützchen und Kübchen, Jäckchen, Wagendecken. Große Auswahl in Schleiern, Gürteln, Kragen, Schleifen, Handschuhen und allen Modestücken.
Ganz besonders empfehle **sämtliche Bedarfsartikel für Herren- und Damen-Schneiderei**, als: Seiden- und Futterstoffe, Spitzen, Bänder, Besätze, Knöpfe u.
M. Franke, Dresden-A.
Grunauer Straße Nr. 20.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Blendend weiße Wäsche
Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.
Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Leibwäsche, Wäscheleider, Blumen usw.
Gardinenwäsche und Appretur. Herren-Plättwäsche.
Freie Abholung und Zusendung.
Dresden-N., Großenhainer Straße 132. — Telephon 5480. **Philipp Stolte.**
Filialäden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27, Rosenstraße 33.

Bäckerei, Konditorei
Albert Klinglas
Leipzig, Burgstr. 14
empfiehlt seine
vorzüglichen Backwaren.
Jedem Mitglied eines kath. Vereins und seinen Angehörigen gewähre beim Einkauf v. Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Alles Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig.
Joh. Vasák, schmid
Dresden, Prager Str. 24.

Dresdner Roggenbrot-Fabrik
Ernst Wilhelm
Gegründet 1881 — Höchste Auszeichnungen
Dresden-Striesen, Hutten-Straße 2b
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Haupt-Filiale:
Johann-Georgen-Allee No. 14.
Fernsprecher 7083.

Ein gutes Geschäft
in Schnittwaren u. Schneiderei-Artikeln zu verkaufen. Abz. an höheres bei S. Gajowy, Dresden, Schloßstr. 32, Hinterh. part. 68

Ein Mädchen
zu drei Kindern, 4-6 Jahr alt, wird sofort gesucht. Abz. an Frau Gajowy, Leipzig, Ritterstr. 87. 683

Tafel-, Kaffee- und Waschggeschirre
sowie alles Gebrauchsgeschirre 4098
in Porzellan, Steingut, Glas, Emaille.
Joseph Haerings Witwe
Porzellan-Handlung
Striesen, Tittmann-, Ecke Wittenbergerstraße 80.

Gliche's
Holzschnitte
Zinkätzung
Ernst Heine
DRESDEN-A.
GRUNAER Str. 23.
TELEFON AL 8659

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.
Druck: Eigenes Buchdruckerei, Verlag des katholischen Preßvereins, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Kauer in Dresden. **Ubergie eine Kellner**

Mus
— Von einer wüthlich als Blatt „Sera“ zu be- bilar der Jesuiten“ anlaßt, ihr ganzes 250 Millionen Franke Das Testament soll befinden. (Vergl. der Zentral-Auskunft wird, ist die Nachri- — In Dresden steuer für das So Schuleinkommensteuer Einkommensteuer Kirchengemeinden in fäh der Staatseinko sind in drei, am 15. Terminen im Stadtkröße zur Dienstboten den mit 12 Mk. für jed mit je 4 Mk. für jed und 15. Oktober zu tragspflichtigen Dien Namen ihrer beitrags des Dienstverhältnisse vom Stadtsteueramte Marienberg i. G. unserer Missionsstatu Marienberg, die Re Bau des Missionsbau hat, sondern rüftig fo Kirche, Schulzimmer zwar so, daß das Ge Kirche macht. Unter ist in der ersten C Schulzimmer, welches der Kirche getrennt i der Kirche dienen ka und ist im Schiff 17, im Presbyterium 6,40 Ringe ist vorzüglich, ge Winterstürmen des G Rundblick über die U das wohl und allseitig Goffentlich wird no Gottesdienst von alle den. Damit diese G den Bau gefordert wer staltung im Innern nicht nur ein großer alles andere: Altar, bitten deshalb recht etwas zugebracht haben vielfeicht mit der besor Es ist sicher ein gute Dinge ein Denkmal zu

Aus Stadt und Land.

— Von einer „selten Erbschaft“ des Papstes wählten kürzlich katholische Blätter nach dem Mailänder Blatt „Cera“ zu berichten. Danach hätte der „Generalvikar der Jesuiten“ die frühere Kaiserin Eugenie veranlaßt, ihr ganzes Vermögen im Gesamtbetrage von 250 Millionen Franken dem Heiligen Stuhle zu vermachen. Das Testament soll sich bereits in den Händen der Jesuiten befinden. (Vergl. Burgener Tageblatt vom 1. 5.) Wie der Zentral-Auskunftsstelle aus erster Quelle mitgeteilt wird, ist die Nachricht von A bis B glatt erfunden.

— In Dresden wird die Städteinkommensteuer für das Jahr 1906 nach Höhe von 44 Proz., die Schuleinkommensteuer nach Höhe von 51 Proz. und die Kircheinkommensteuer je nach dem Bedarfe der einzelnen Kirchengemeinden in Höhe von 7 bis 18 Proz. der Jahreslöhne der Staatsinkommensteuer erhoben. Diese Steuern sind in drei, am 15. Mai, 31. Juli und 15. Oktober fälligen Terminen im Stadtkassamte A zu bezahlen. — Die Beiträge zur Dienstbotenkrankenkasse für das Jahr 1906 werden mit 12 Mk. für jeden Dienstboten erhoben. Sie sind mit je 4 Mk. für jeden Dienstboten am 15. Mai, 31. Juli und 15. Oktober zu bezahlen. Die Herrschaften der beitragspflichtigen Dienstboten werden aufgefordert, dabei die Namen ihrer beitragspflichtigen Dienstboten, sowie die Art des Dienstverhältnisses schriftlich anzugeben, wozu Vordrucke vom Stadtkassamte A unentgeltlich verabfolgt werden.

Marienberg i. G. Es wird jedenfalls alle Freunde unserer Missionsstationen, besonders aber alle Freunde Marienbergs, die Nachricht mit Freude erfüllen, daß der Bau des Missionshauses in Marienberg nicht nur begonnen hat, sondern rüstig fortschreitet. Das Haus vereinigt in sich Kirche, Schulzimmer und Wohnung für den Geistlichen und zwar so, daß das Gebäude nach Außen den Eindruck einer Kirche macht. Unter dem Turm, dem noch die Glocke fehlt, ist in der ersten Etage die Wohnung, im Parterre das Schulzimmer, welches nur durch eine verstellbare Wand von der Kirche getrennt ist und im Notfalle zur Vergrößerung der Kirche dienen kann; diese schiebt sich nämlich sofort an und ist im Schiffe 17,35 Meter lang und 9,00 Meter breit, im Presbyterium 6,40 Meter lang und 6 Meter breit. Die Lage ist vorzüglich, geschützt nach allen Seiten vor den kalten Winterstürmen des Erzgebirges und doch mit einem schönen Rundblick über die Umgebung. Die Marienberger wissen das wohl und allseitig geht man Sonntags zu unserem Bau. Soffentlich wird nach Ersteinen unseres Gotteshauses der Gottesdienst von allen Katholiken regelmäßig besucht werden. Damit diese Hoffnung sich erfülle, muß nicht nur für den Bau gesorgt werden, sondern auch eine würdige Ausstattung im Innern die Leute anziehen. Leider fehlt uns nicht nur ein großer Beitrag zur Baukasse, sondern auch alles andere: Altar, Kanzel, Weichstuhl usw. Wir bitten deshalb recht herzlich alle, welche Marienberg noch etwas zugebracht haben, solches recht bald einbringen zu wollen, vielleicht mit der besonderen Bestimmung, ob für Altar usw. Es ist sicher ein guter Gedanke, sich durch Stiftung solcher Dinge ein Denkmal zu setzen. — Es könnte vielleicht scheinen,

daß Hilfe anderwärts notwendiger wäre als in Marienberg. Wenn man aber bedenkt, daß zwischen Annaberg und Freiberg bis jetzt keine Station gelegen hat und die Verbindungen gerade im Erzgebirge sehr schwierig sind, so wird man es dem verstorbenen hochw. Herrn Bischof als großes Verdienst anrechnen müssen, daß er eine Seelsorgestelle in Marienberg geschaffen hat. Nur mit viel Mühe und größter Aufopferung des Seelsorgers konnte in Marienberg selbst wöchentlich Unterricht erteilt und vierwöchentlich Gottesdienst gehalten werden, alles andere mußte liegen bleiben. Welche Folgen das gehabt hat, zeigt die einfache Tatsache, daß in Marienberg über 40 Kinder den Religionsunterricht besuchen, in Obernhau z. B. nur 7, weil früher dort nichts geschehen konnte. Und doch hat Obernhau nach den Angaben des königl. Statist. Bureau (Druck. Teubner, Dresden) fast ebenso viel Katholiken wie Marienberg. Daß momentan die Seelsorge hier ein sehr unfruchtbares Feld ist, weiß am besten der Seelsorger selbst, aber mit einem halben Jahre kann nicht eine neue Gemeinde entstehen. — Zu berichten wäre noch, daß am letzten Sonntag ein Elisabeth-Verein gegründet wurde. Auch eine Bibliothek ist entstanden, wozu der St. Borromäus-Verein 35 Bändchen gesendet hat. Herzlichen Dank für alles!

Vereinssnachrichten.

§ Dresden. Im katholischen Jünglingsverein Dresden-Johannstadt wird am nächsten Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal Herr Pfarrer Rudolph einen Vortrag halten zur Vorbereitung auf den Empfang der gemeinsamen heiligen Osterkommunion, die am 20. Mai morgens 9 Uhr stattfindet. Die Mitglieder werden dringend gebeten, sowohl am 13., als auch am 20. Mai vollständig zu erscheinen.

§ Dresden. Aus der Rede, welche Herr Postsekretär Becker in der Volksvereinsversammlung am 6. d. M. im „Sachsenhof“ über die sozialdemokratischen Schlagwörter, vorzugsweise die drei Worte: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hielt, sei in Kürze der Gedankengang hervorgehoben. Redner wies nach, daß auch die Freiheit ihre Geleise haben müsse, denn sonst arte sie in Jügellosigkeit und Anarchie aus. Deshalb müsse den verkehrten Auffassungen von Freiheit mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Ebenso undurchführbar ist die gepredigte Gleichheit aller Menschen. Oder wird es je möglich sein, die Ungleichheit unter den Menschen aufzuheben? Können wir machen, daß alle Menschen gleich gesund, gleich stark und kräftig, gleich geistig veranlagt, gleich arbeitsam, nützlich und sparsam, gleich geschickt sein werden? Da wir dies nicht können, dürfen wir auch den Unterschied der Stände nicht aufheben. So ist es von Gott selbst gewollt. Er hat den Unterschied der Stände angeordnet, er hat dem einen viel, dem anderen wenig gegeben. Eine Aufhebung dagegen wäre ein Eingriff in die Rechte Gottes. Doch so groß die Ungleichheit der Menschen hinsichtlich Rang und Vermögen, Geist und Fähigkeiten ist, so sind sie doch alle gleich als Christen. Wir alle haben dieselbe unsterbliche Seele, für jeden, auch den geringsten von uns, hat Christus seine

Kirche gestiftet. Brüderlichkeit und Humanität ist eitel Lug und Täuschung, sofern sie sich nicht auf die christliche Nächstenliebe und das Christentum stützt. Die vielgepriesene Brüderlichkeit der Neuzeit sucht in der Regel nur den eigenen Vorteil. Sie macht viel schöne Worte, das geringste, was sie tut, wird in allen Zeitungen ausposaunt, sie redet gar schön von der Hebung des Volkswohles, doch von ihren Werken sieht man wenig, wohl aber eine immer größere Verwilderung. Wir sind alle Brüder, ruft der Menschenfreund der Gegenwart, dabei erstreckt sich seine Liebe aber nur auf die eigenen Parteigenossen, denn sonst könnte er in seiner Presse nicht zur Lüge und Verleumdungen der schändlichsten Art greifen und wehe denen, die anderer Meinung sind, als er. Diese Liebe ist also im Ursprung und Ziel von der christlichen Nächstenliebe ebenso verschieden, wie die schwarze von der weißen Farbe. Von der christlichen Nächstenliebe ist jedoch niemand ausgeschlossen, sie ist vielmehr allgemein. An einer großen Anzahl von Beispielen, die täglich zu beobachten sind, führte der Redner die Wirkungen dieser Liebe uns vor Augen. Sie stellt nicht allein ihr Gut und Gut, sondern auch sich selbst, ihre eigene Person in den Dienst der Unglücklichen und Verlassenen. Der interessante Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall von der Versammlung aufgenommen.

Kirchlicher Wochenkalender.

Heutiger Sonntag nach Ostern. Gottesdienstordnung. Pfarrkirche: Sonnabend abend 8 Uhr Weichstuhl. Sonntag hl. Messe 6, 7, 1/2, 8 (Kommunion des Kaufm. Vereins Columbus), 9, 10, 11 Uhr Schulgottesdienst, 10, 11 Uhr Hochamt, keine Frühpredigt, 1/2, 11 Uhr Predigt, 4 Uhr Vesper. Täglich abends 7 Uhr Marienandacht. An Werktagen heil. Messe um 6, 7, 1/2, 8 Uhr, (Rittwoch St. Johannes von Nepomuk 9 Uhr Hochamt). Sonnabend 4 Uhr Litanei und Segen. Pfarrkirche der Kreuzstadt (Albertplatz 2): 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 11 Uhr Schulgottesdienst, 8 Uhr nachmittags Segensandacht. In der Woche 7 und 9 Uhr hl. Messen. An den drei Eiltagen 21., 22. und 23. Mai, nach der 7 Uhr-Messe, wird die Litanei von allen Festtagen im das Gebet der Heilfrucht gelehrt und der sakramentale Segen gegeben werden. Im Monat Mai fällt die Kreuzwegandacht aus. Herz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt: 1/2, 8 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 1/2, 8 Uhr Marienandacht, Laufen um 3 Uhr nachmittags. Gelegenheit zur heil. Weichst. an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. An Werktagen um 7 Uhr hl. Messe. Jeden Abend 1/2, 8 Uhr Marienandacht. Marien-Kapelle Dresden-Streifen (Wittenberger Straße): Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50): An Sonn- und Festtagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkronenhaus gehalten wird, vorm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wochentags vorm. 1/2, 8 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Weichst. an den Tagen vor Sonn- und Festtagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr, an den Wochentagen vorm. 1/2, 7 Uhr. Josephinen-Kirche (große Blauenische Straße 16, 1. Etage): 1/2, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe um 7, 1/2, 8 Uhr. Während des Waimonats an den Wochentagen abends 7 Uhr Marienandacht. St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfaffen (Reisigerstr. 76): 1/2, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 7 Uhr

Rechtsanwalt Otero in Rio de Janeiro, dem juristischen Beirat des verstorbenen Herrn Paolo Areballo. Wann kann ich die Erbin, Fräulein Dolores Areballo, sprechen?

Bernardo Rosso spielt mit seiner Uhrkette, während seine Augen den Winken des Advokaten ausweichen.

„Das wird sobald nicht gehen, Herr Rechtsanwalt.“

„Warum nicht?“

„Meine Nichte ist krank.“

„So werde ich sie in ihrer Wohnung aufsuchen.“

„Sie ist gar nicht in Rom.“

„Wo denn?“

„In England. Das heißt, sie befindet sich jetzt auf der Rückreise nach Hause.“

„So, so — hm! . . . Und weher haben Sie Kenntnis von dem Tode ihres Onkels in Rio de Janeiro, mein Herr?“

„Ich öffnete den an sie gerichteten Brief, da das Kind völlig meiner Obhut anvertraut ist.“

„Ah —!“

Dr. Labriola blättert in seinen Akten herum, um dann langsam und mit Nachdruck fortzufahren:

„Ich bedauere sehr, mein Herr, daß ich mit Ihnen in dieser Sache absolut nicht verhandeln kann. Fräulein Areballo ist minderjährig, und das Testament des verstorbenen Paolo lautet klar und blüdig, daß ihr Vertreter in Rio de Janeiro — in Gemeinschaft mit mir — daß wir beide einzig und allein den Wünschen der jungen Erbin Rechnung tragen sollen.“

„Mit Mühe bezwingt Bernardo Rosso die in ihm aufsteigende Wut.“

„Welch eine Beleidigung!“ knirscht er. „Das Mädchen hat mich seit Jahren ein schönes Stück Geld gekostet, und jetzt soll ich beiseite geworfen werden wie ein lästiges Stück Müll?“

Der Advokat zuckt die Achseln.

„Lut mir leid, mein Herr. Nach Rücksprache mit Fräulein Areballo werde ich Sorge tragen, daß Ihnen die Summe, die Sie für die Erziehung der jungen Dame anwandten, nebst Zinsen, zurückerstattet wird. Aber vorher ist nichts zu machen. Schaffen Sie mir das Fräulein zur Stelle, damit wir operieren können!“

„Mit einer schroffen Bewegung erhebt sich Bernardo Rosso. Sein bleiches Gesicht spielt fast ins grünliche hinüber.“

„Nur eines noch —“ bemerkt er kurz. „Wie hoch etwa beläuft sich das Vermögen meiner Nichte?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Das heißt — Sie wollen es mir nicht sagen!“

„Wie Sie meinen.“

„So habe ich hier wohl nichts mehr zu tun!“

„In Fräulein Areballos Angelegenheit — nein.“

„Mit fest zusammengerechten Zähnen wendet Bernardo Rosso sich zum Gehen. Die Enttäuschung ist so groß, daß er sich kaum mehr zu beherrschen vermag.“

„Wollen Sie mir nicht die Adresse der jungen Dame geben, damit ich mich persönlich an sie wenden kann?“ ruft der Advokat hinter ihm her.

3.

Frühlingseinzug in Rom.

Was birgt nicht allein das Wort „Rom“ schon in sich! Welche Fülle von Empfindungen, Gedanken und Erinnerungen! Von dem Trümmerfeld des Forum Romanum und des Palatin, wo der Schutt von Jahrtausenden ruht und über die Ruinen des Kolosseum oder die getweichte Halle des Pantheon oder die hehren Kunstschätze des vatikanischen Museums . . . bis zum gigantischen Petersdom — diesem „zweiten Himmel in dem Himmel“!

Und nun erst — Frühlingseinzug in Rom! Wenn hellgoldiger Sonnenschein liegt auf all den Palästen und Türmen und Kuppeln, wenn farbenprunkender Blumenrausch die Sinne labt, wenn frohles Lachen und Jubeln die süßlich warme Luft durchhallt!

Die Römer sind Sonnenanbeter. Ohne Sonne vermögen sie nicht zu existieren. Gleich den Blumen, welchen Licht und Wärme fehlt, lassen sie bei trübem Wetter die Köpfe hängen, bis das glänzende Tagesgestirn wieder in voller Pracht aufleuchtet. Dann leben auch sie wieder auf.

In einer der früheren Straßen der „ewigen Stadt“, unweit des Kolosseum und der „Via Appia“, der antiken Gräberstraße, liegt ein einstöckiges, ziemlich unansehnliches Haus.

Der Bewohner desselben, Herr Bernardo Rosso, erfreut sich nicht gerade des besten Rufes. Man sagt, er habe früher einmal über Vermögen verfügt, es aber durch Spiel und andere „noble Passionen“ bald verloren. Auch habe er einmal eine Fremdenpension bejassen, die er jedoch wegen alterhand Schwindereien wieder aufgeben mußte. Jedensfalls weiß man nicht recht, wovon er lebt — ob von Bucher, Winklabvokaterie oder irgend einem anderen lichtseuen Gewerbe.

Gewiß ist, daß es in seinem Hause ziemlich ärmlich hergeht und daß man überaus verwundert war, als Bernardo Rosso eines Tages mit Marietta, der jüngeren seiner beiden Töchter und seiner bei ihm lebenden Nichte abreifte — wie man sagte, nach England.

Nach ein paar Wochen kehrte er zurück — mit seiner Tochter, aber ohne Nichte. Wo er das liebreizende Mädchen gelassen — darüber zerbrach man sich in der Nachbarschaft vergebens den Kopf.

Auf alle neugierigen Fragen erwiderte er stets kurz:

„Sie ist noch droben in England. Wurde dort krank. Wird schon wiederkommen. Nur abwarten!“

Und die Leute schüttelten die Köpfe, flüsternten untereinander und wunderten sich, was der unheimliche Mensch wieder ausgeheckt haben könnte!

Heute scheint dieser „Chrenmann“ sich in ganz besonders schlechter Laune zu befinden. Unablässig tadelt er an seinen beiden Töchtern herum, die, in etwas salopper Hauskleidung, ihm am Frühstückstisch gegenüber sitzen.

„Rinella, wie häßlich du wieder aussiehst in der alten verwachsenen grauen Mufe! Kannst du dich nicht ein bißchen besser anziehen? . . . Marietta, der Kaffee ist wieder hundsmiserabel — die reine Dunkel! Was ich mit euch Mädels für ein Kreuz habe — hol's der Hölle!“

Die bleiche überfahlene Rinella, die in den vierundzwanzig Jahren ihres Lebens gerade genug gehört hat, wie häßlich sie ist, zuckt geringschädig die Achseln, während Mariettas große schwarze Augen mit dem Ausdruck unerbittlicher Angst den Vater anstarren.

W. Rath

Der Evangelische Berg eine Verlammt D. Wencr einen pbaritischen Weltanstand, war nach dem (Nr. 68) die katholischen fuhren. Redner Weltanschauung" lebige vom Pharisäer und Pharisäer mit einem zu vergleichen. Ob es sicken also dem Neuh wissen will, können wir Vergleiche sind immer Unternehmung unserer wir uns nicht.

Das Christentum gewand, es besteht im nun dem Herrn Kirche zismus nennt er Pharisäer richtungen seien mit

Im Katholizismus wir auf eine Menge u sich das religiöse Leben und sorgfältige Sogung Gottes arbeitet und t fehrte sich der heilige Gegen niemand hat er die Pharisäer: Sie leg trügliche Kasten auf, si zu, das schwerste im G lassen sie dahinten. W und inwendig sind sie schändert gegen sie sein heute in gleicher Schät tigung der ultram Blattern und viele W die Handhabung des B statuten auf öffentliche Breiter mitten im G harten Label finden."

Wenn Herr Kircher wenn sich in der kath. S Werfen erschöpfen würd aus göttlichem Wunde Werheiligheit, welche C vergleicht, die innerlich Herrn Kirchenrat D. M jedes Schulkind, das Besseren über diese h Auffassung des religiöse die katholische Kirche d wir dies kurz.

Das Ererzitienduch trachtung über die Lie gehoben, daß die Liebe n bestehe, wie es bei man sondern die Tat, Werk treibt zu jener Werhe Grab ist, sondern nicht rung edler Herzensgefi wie sie in Christi Lebe erdienen ist. Die Liebe gemäß äußern in den t und Opfern des wirklic Beziehung das Vorbild dabei Nebenbabe. Die Opferwilligkeit, in der die moralische Umgebung zu lassen, was uns an d Willens hindern könnte, geworden, sollte dadurch Anblick seiner selbstlos

Die Gottesliebe ist eigentliche Beweggrund schauung hat der Protest Wir wissen, daß Die Gottesliebe ist von Mensch ist Gott bloß G wendige Konsequenz an mußte er aus dem Id ausblichen. Nach ihm Gott glauben. Einige den das bekräftigen, "Sünden, so daß sie nicht empfinden kann, sie lieb tig! (In Gal. III. 7. 8.) direkt entgegensteht, wür bewirkten Anblickes berar befeidet zu leben. Dar Liebe, die der Glaube n liebe, sondern die Liebtun, wie wir erkennen (Erl. Aug. 15. 69.) D Erde, da sagt Gott auch Geschöpfen, er will nicht, liebt... Was bedarf

Malanbach, Sonntag hl. Messe 1/8 Uhr, Mittwoch und Sonnabend um 1/8 Uhr Schulgottesdienst. Mittwoch, Freitag und Sonntag abends 7 Uhr Malanbach.
Garnisonkirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Kapelle zu Dresden-Lößlau: Sonn- und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/2-9 Uhr Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Laufen. Montag und Donnerstag hl. Messe bei den Frau, Weanen Schwestern im Alvert-Stift, die übrigen Tage um 7 Uhr in der Kapelle. Im Monat Mai finden Malanbacher hat: Sonntag nachmittag um 2 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bei der hl. Messe früh um 7 Uhr und Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr.
Frieden: 9 Uhr vorm. Predigt und Hochamt, 1/2 Uhr nachmittags Segen.
Gotta (Turnhalle der alten Schule): Jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienst um 9 Uhr.
St. Laurentiuskirche zu Radeberg: Sonnabend abend 1/8 Uhr hl. Osterbeichte, Sonntag 1/9 Uhr Predigt, hl. Messe, 1/2 Uhr nachm. Malanbach. Im Mai: Dienstag und Freitag abends 1/8 Uhr Malanbach.
Wilschdorf: Vorm. 1/2 Uhr Wilschdorfsgottesdienst.
Wilschdorf: Jeden ersten Sonntag im Monat: 1/10 Uhr Gottesdienst in der Turnhalle der Schule, Bismarckstraße. Nach dem Gottesdienst Laufen.
Pfarrkirche zu Pirna: Früh von 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Beichte, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 8 Uhr Andacht.
Königsfelden: (Hotel Deutsches Haus.) Der Gottesdienst beginnt um 1/2 Uhr vorm. Deutsches Haus um 1/2 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.
St. Marienkirche zu Meißen (Wettinerstr. 15): 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und hl. Messe mit Segen, 1/4 Uhr Laufen, 7 Uhr Malanbach mit fast. Segen (auch Dienstag und Freitag abend, und zwar 1/8 Uhr, wird Malanbach gehalten.)
Kath. Kapelle Meise (Friedrich August-Str.) Jeden Sonnabend von 6 Uhr abends an Gelegenheit zur Osterbeichte. Sonntag früh 1/2 Uhr hl. Osterbeichte (auch in slavischen Sprachen), 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen, nachm. 3 Uhr Malanbach, 4 Uhr Laufen. Wochentags hl. Messe um 6 Uhr. Montag und Donnerstag 1/2 Uhr Schulmesse, Freitag 1/2 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 1/8 Uhr Malanbach.
Frieden: Vorm. 7 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Vidi aquam, Predigt und Hochamt. Hierbei zur Kirche hl. Osterkommunion der Mitglieder des katholischen Männervereins F. V. V. nachm. 1/2 Uhr Malanbach; Mittwoch, den 14. Mai, abends 1/8 Uhr Malanbach.
Grimma: Hier kein Gottesdienst.
Kapelle Leipzig-Plagwitz-Lindenau (katholische Pfarrkapelle, Friedrich August-Str. 14). Von 6 Uhr an hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Altarrede. Malanbach: An Sonntagen und Festtagen um 6 Uhr mit Predigt, Mittwoch und Sonnabend um 1/8 Uhr. hl. Laufen: An Sonn- und Festtagen um 4 Uhr, an Wochentagen um 3 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Sonn- und Festtagen früh von 6 Uhr an. Jeden Sonnabend abends von 1/8 Uhr an.
St. Trinitätskirche zu Leipzig: 1/2 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, 7 Uhr abends Malanbach. An den Wochentagen abends 7 Uhr Malanbach.
Kath. Gottesdienst Gohlis (Turnhalle, Pindtenhauerstraße, Zivilgemeinde. 9 Uhr Predigt und heil. Messe.
St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Neudörf: Früh 1/2 Uhr Frühmesse, vormittags 3 Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen, nachmittags 3 Uhr Segenandacht. An den Wochentagen abends 1/8 Uhr Malanbach.
Pöhlitz (Turnhalle der Schloßberg-Schule): 8 Uhr Predigt und hl. Messe.
Kath. Kirche Markranstädt, Krawattenstraße: Vorm. 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 3 Uhr Andacht.
Friedberg: 9 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 7 Uhr, wie Mittwoch und Freitag Malanbach.
Brand (Schützenhaus): Sonntag vorm. 11 Uhr Predigt und hl. Messe.
Kath. Pfarrkirche Chemnitz: hl. Messe 7 Uhr, 8 Uhr Schulgottesdienst, 1/10 Uhr Predigt, dann Hochamt, nachm. 2 Uhr

Malanbach, 1/8 Uhr Laufen, abends 6 Uhr Malanbach des Vereines Christl. Familien mit Predigt und Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7, 8 Uhr; die 8-Uhr-Messe fällt aus jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, die 8-Uhr-Messe freitags; Freitag, und Freitag ist hl. Messe um 9 Uhr in der l. kath. Bürgerkirche (Kath. Bürgerkirche). Die Malanbach wird jeden Tag abends 7 Uhr, an Sonntagen um 2 Uhr abgehalten.
Kath. Pfarramt Chemnitz II (Turnhalle der kath. Schule, Amalienstraße): 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 1/8 Uhr Andacht. An den Wochentagen Montag und Mittwoch 1/8 Uhr Schulmesse, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 7 Uhr, Sonnabend 8 Uhr hl. Messe.
Mittweida: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Technikum (Hörsaal 15). Vorher Gelegenheit zur hl. Beichte. Laufen nachm. 3 Uhr in der Hauskapelle nach vorheriger Anmeldung.
Haberhau, kath. Kirche: Vorm. 9 Uhr Beichte.
Waldheim, Anstalt: Sonntag kath. Gottesdienst.
Weischlitz, L. Kr. 1. Sonn- und Feiertags vorm. 7 Uhr Auspendung der hl. Kommunion, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr früh, Donnerstag um 7 Uhr Schulmesse, Sonnabend ebenfalls um 7 Uhr im St. Josephstift hl. Messe. Beichtgelegenheit Sonnabends abend und Sonntag früh um 6 Uhr.
Annaberg: Vorm. 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 3 Uhr Langgelegenheit, abends 8 Uhr, ab Juni nachm. 1/8 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags früh 8 Uhr hl. Messe, Mittwoch 1/8 Uhr Schulmesse.
Schloßkapelle Glauchau. 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, Werktag 1/8 Uhr hl. Messe.
Weischlitzer Schloßkirche. 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt, Werktag 8 Uhr hl. Messe.
Meißenbach: Vorm. 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 1/8 Uhr Segenandacht. An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe Predigt und abends 6 Uhr Litanei mit hl. Segen.
Schloßkapelle Wilschdorf: Täglich vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst.
Pfarrkirche Wilschdorf: Von 6 Uhr früh an Beichtgelegenheit, ebenso am Abend vorher von 6-8 Uhr, vormittags 1/8 Uhr Anstaltsgottesdienst, 1/10 Uhr Predigt und Hochamt, abends 8 Uhr Malanbach. hl. Messe an Wochentagen um 7 und 1/9 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 1/9 und 1/11 Uhr. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Malanbach.
Schneeberg, im Saale des Hotels „Sächsisches Haus“: Vorm. 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe; von 7 Uhr an Beichtgelegenheit.
Aberk: Vorm. 1/8 Uhr hl. Messe, nachmittags 1/8 Uhr Andacht. In der Woche Montag vorm. 7 Uhr hl. Messe für die Schul Kinder, sonst täglich früh 1/2 Uhr hl. Messe. Im Monat Mai Dienstag und Freitag abends 1/8 Uhr Malanbach.
Marienberg: An Sonn- und Festtagen 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, 9 Uhr hl. Messe und Predigt, 2 Uhr Andacht und hl. Segen. An Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr. Dienstag und Freitag um 6 Uhr.
Pfarramt Werdau: Früh 6 bis 8 Uhr Beicht- und Kommuniongelegenheit in der Hauskapelle, ab 1/2 Uhr im Gasthofe zu Leubnitz, wofür um 1/10 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr in der Hauskapelle Segenandacht mit Christenlehre für die weibliche Jugend, abends 6 Uhr Malanbach. Mittwoch und Freitag nach der hl. Messe, welche um 7 Uhr, kurze Malanbach; an den übrigen Tagen hl. Messe um 6 Uhr.
Frieden, L. P.: Vorm. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/8 Uhr Malanbach. Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Malanbach.
Wahren, Pfarrkirche zu unserer Lieben Frau: An Sonn- und Festtagen 9, nachm. 1/2, Schulgottesdienst 1/2 Uhr. Malanbach an den geraden Tagen in deutscher, an den ungeraden Tagen in weiblicher Sprache. Sonntag nachmittags um 6, an Wochentagen 1/8 Uhr abends.
Wahren, Domkirche: An Sonn- und Festtagen Frühgottesdienst um 1/8 Uhr, Hauptgottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 6 und 9 Uhr.
Groschwitz: An Sonn- und Festtagen um 5 und 8, nachm. 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/6 Uhr, die Schulmesse ist um 1/7 Uhr am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.
Gunnarshof, L. P.: Sonntag vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Gelegenheit zur hl. Beicht. An Sonn- und Festtagen um 1/2 Uhr

Malanbach, Sonntag hl. Messe 1/8 Uhr, Mittwoch und Sonnabend um 1/8 Uhr Schulgottesdienst. Mittwoch, Freitag und Sonntag abends 7 Uhr Malanbach.
Garnisonkirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Kapelle zu Dresden-Lößlau: Sonn- und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/2-9 Uhr Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Laufen. Montag und Donnerstag hl. Messe bei den Frau, Weanen Schwestern im Alvert-Stift, die übrigen Tage um 7 Uhr in der Kapelle. Im Monat Mai finden Malanbacher hat: Sonntag nachmittag um 2 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bei der hl. Messe früh um 7 Uhr und Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr.
Frieden: 9 Uhr vorm. Predigt und Hochamt, 1/2 Uhr nachmittags Segen.
Gotta (Turnhalle der alten Schule): Jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienst um 9 Uhr.
St. Laurentiuskirche zu Radeberg: Sonnabend abend 1/8 Uhr hl. Osterbeichte, Sonntag 1/9 Uhr Predigt, hl. Messe, 1/2 Uhr nachm. Malanbach. Im Mai: Dienstag und Freitag abends 1/8 Uhr Malanbach.
Wilschdorf: Vorm. 1/2 Uhr Wilschdorfsgottesdienst.
Wilschdorf: Jeden ersten Sonntag im Monat: 1/10 Uhr Gottesdienst in der Turnhalle der Schule, Bismarckstraße. Nach dem Gottesdienst Laufen.
Pfarrkirche zu Pirna: Früh von 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Beichte, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 8 Uhr Andacht.
Königsfelden: (Hotel Deutsches Haus.) Der Gottesdienst beginnt um 1/2 Uhr vorm. Deutsches Haus um 1/2 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.
St. Marienkirche zu Meißen (Wettinerstr. 15): 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und hl. Messe mit Segen, 1/4 Uhr Laufen, 7 Uhr Malanbach mit fast. Segen (auch Dienstag und Freitag abend, und zwar 1/8 Uhr, wird Malanbach gehalten.)
Kath. Kapelle Meise (Friedrich August-Str.) Jeden Sonnabend von 6 Uhr abends an Gelegenheit zur Osterbeichte. Sonntag früh 1/2 Uhr hl. Osterbeichte (auch in slavischen Sprachen), 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen, nachm. 3 Uhr Malanbach, 4 Uhr Laufen. Wochentags hl. Messe um 6 Uhr. Montag und Donnerstag 1/2 Uhr Schulmesse, Freitag 1/2 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 1/8 Uhr Malanbach.
Frieden: Vorm. 7 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Vidi aquam, Predigt und Hochamt. Hierbei zur Kirche hl. Osterkommunion der Mitglieder des katholischen Männervereins F. V. V. nachm. 1/2 Uhr Malanbach; Mittwoch, den 14. Mai, abends 1/8 Uhr Malanbach.
Grimma: Hier kein Gottesdienst.
Kapelle Leipzig-Plagwitz-Lindenau (katholische Pfarrkapelle, Friedrich August-Str. 14). Von 6 Uhr an hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Altarrede. Malanbach: An Sonntagen und Festtagen um 6 Uhr mit Predigt, Mittwoch und Sonnabend um 1/8 Uhr. hl. Laufen: An Sonn- und Festtagen um 4 Uhr, an Wochentagen um 3 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Sonn- und Festtagen früh von 6 Uhr an. Jeden Sonnabend abends von 1/8 Uhr an.
St. Trinitätskirche zu Leipzig: 1/2 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, 7 Uhr abends Malanbach. An den Wochentagen abends 7 Uhr Malanbach.
Kath. Gottesdienst Gohlis (Turnhalle, Pindtenhauerstraße, Zivilgemeinde. 9 Uhr Predigt und heil. Messe.
St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Neudörf: Früh 1/2 Uhr Frühmesse, vormittags 3 Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen, nachmittags 3 Uhr Segenandacht. An den Wochentagen abends 1/8 Uhr Malanbach.
Pöhlitz (Turnhalle der Schloßberg-Schule): 8 Uhr Predigt und hl. Messe.
Kath. Kirche Markranstädt, Krawattenstraße: Vorm. 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 3 Uhr Andacht.
Friedberg: 9 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 7 Uhr, wie Mittwoch und Freitag Malanbach.
Brand (Schützenhaus): Sonntag vorm. 11 Uhr Predigt und hl. Messe.
Kath. Pfarrkirche Chemnitz: hl. Messe 7 Uhr, 8 Uhr Schulgottesdienst, 1/10 Uhr Predigt, dann Hochamt, nachm. 2 Uhr

Bernardo Rosso ist ohne Zweifel eine frappante Erscheinung. Fast könnte man ihn schon nennen, wenn der Blick der tiefliegenden schwarzen Augen nicht zu unster, die Brauen etwas weniger buschig, der Zug um die festgeschlossenen schmalen Lippen nicht gar so hart, fast grausam wären. Doch deutet die stark entwickelte Stirn, das mächtig hervorbringende Kinn und die leicht gebogene, echt römische Nase auf seltene Fähigkeit und Willenskraft. Man sieht sofort, wäre diese außergewöhnliche Persönlichkeit in der Jugend auf den richtigen Weg geführt worden, sie wäre jetzt vielleicht bestimmt, durch die Kraft des Geistes und unbeugsame Energie über Tausende zu herrschen und Großes zu wirken. Gerät jedoch diese starre Natur auf Abwege — dann Gnade Gott den armen Opfern!
Niemlich schweigend wie gewöhnlich verläuft das Frühstück. Ein paar schüchterne Fragen seiner jüngeren Tochter Marietta schneiden Bernardo Rosso mit der ärgerlichen Bemerkung ab:
„Loh' mich in Ruhe, Wädel! Hab' Kopfschmerzen.“
Da wird plötzlich von draußen die Tür aufgerissen, und ein schlanker Knabe von etwa 14 Jahren stürzt herein, die Mütze auf dem schwarzen Krawattkopf, einen Pack Schulbücher unter dem Arm, in der Hand ein paar Briefe.
„Da, Vater! Deine Post!... Ein Brief für Dolores ist auch dabei!... Ist die höchste Zeit für mich. Komme sowieso schon wieder zu spät zur Schule! Leb' wohl!“
Und schon ist der lebhaft Knabe wieder hinaus, die Tür laut hinter sich zukrachend.
Schweigend öffnet Bernardo Rosso seine Briefe. Schweigend faltet er sie wieder zusammen. Seine Laune bessert sich nicht...
Da fällt sein Blick auf den noch uneröffneten Brief, der die Adresse seiner Nichte trägt.
„Was? Ein Geschäftsbrief?“ knurrt er, das große Kinnert von allen Seiten betrachtend. „Im eigentümlich! Dolores erhielt doch sonst niemals Briefe!“
Ein unheimliches Licht zuckt in seinen tiefliegenden Augen auf. Unwillkürlich schließen sich seine knochigen Finger über dem Brief, als wollten sie ihn nicht wieder loslassen.
„Kinella! Marietta! Laßt mich mal ein paar Minuten allein! Hab' über was nachzudenken! Vorwärts!“
Eiffertig packt Marietta ihre Näharbeit zusammen und verschwindet sofort; man sieht, wie angenehm es ihr ist, aus dem Zimmer zu kommen. Kinella hingegen wirft einen raschen Blick auf die gespannten Züge des Vaters, wobei es spöttisch um ihre etwas herabgezogenen Mundwinkel zuckt; dann folgt sie schweigend ihrer Schwester.
Bernardo Rosso ist allein.
Vorsichtig betastet er das Kinnert mit Wasser, streicht ein paarmal darüber hin und öffnet es dann langsam. Augenscheinlich ist ihm diese Prozedur nichts Neues.
Während er die wenigen Zeilen überfliegt, verändert sich sein Gesichtsausdruck aufs merkwürdigste. Die buschigen Brauen schließen sich in die Höhe; die Augen funkeln; die schmalen Lippen vergeht ein fast diabolisches Grinsen...
Zweimal — dreimal liest er den Brief.

Dann steckt er ihn in die Brusttasche seines nicht ganz sauberen Hausrockes. Sein Entschluß ist gefaßt.
„Marietta! Kinella!“ ruft er mit gänzlich veränderter Stimme in den dunklen Gang hinein, in welchem seine beiden Töchter vor kurzem verschwunden waren. „Ihr könnt wiederkommen. Hier laßt ihr fünf Lire. Kauft euch etwas dafür... oder geht ins Theater... oder macht eine Spazierfahrt auf den Monte Rincio! Ich verreise heute nachmittags auf ein paar Tage.“
„Wohin, Papa?“
„Das geht dich nichts an.“
Wellellie hängt die Mütze mit dem Brief an Dolores zusammen,“ wirft Kinella in gemacht gleichgültigem Tone hin, während ein rascher Blick unter den halbgeöffneten Lidern hervor den Frühstückstisch streift, wo vorhin der Brief lag.
Leise Rote steigt in die gelblich bleiche Stirn des Mannes.
„Kümmere dich um deine eigenen Sorgen, du Rasenweil!“ schreut er daher. „Uebrigens — daß ihr mir Dolores gut behandelt, wenn sie zurückkommt! Nicht immer spotten und hegen und auslachen, wie früher. Verstanden?“
Marietta nickt eifrig, während Kinella ein leises Güsteln nicht unterdrücken kann; sie ist die richtige Tochter ihres Vaters, rasch von Auffassung und überaus flug und begabt. Sie beginnt bereits zu ahnen, daß jener Brief eine wichtige Mitteilung enthielt.
Eine Stunde später steigt Bernardo Rosso die breite Marmortreppe eines eleganten Palazzo der Via Nazionale, der Hauptstraße Roms, empor. Im ersten Stockwerk, vor einer hohen Tür, welche die Aufschrift „Dr. Alberto Rabiola, Rechtsanwalt und Notar“ trägt, bleibt er stehen.
Nachdriert er sich noch den leuchtend weißen Schloßs zurecht, fährt sich durch das dunkle, erst mit wenig weißen Fäden durchzogene, an den Schläfen bereits etwas gelichete Haar und tritt, ohne zu klopfen, ein.
„Ich wünsche Herrn Dr. Rabiola zu sprechen.“
„In welcher Angelegenheit?“
„In Angelegenheiten des Fräulein Dolores Rivallo.“
Der alte Bureauborsteher verschwindet hinter einer Portiere, um gleich darnach mit der Weisung zurückzukehren:
„Herr Dr. Rabiola läßt bitten.“
Bei Bernardo Rossos Eintritt hebt ein ällicher Herr den grauen Kopf vom Bult. Forschend ruht der Blick der klugen Augen auf den scharfen Zügen des Eintretenden.
„Sie kommen in Angelegenheiten des Fräulein Dolores Rivallo, mein Herr,“ beginnt er, auf einen Stuhl deutend. „Mit wem habe ich die Ehre?“
„Mein Name ist Bernardo Rosso. Ich bin der Onkel des Fräulein Rivallo — ihr Onkel und ihr Beschützer.“
„So, so — hm! Und Sie wünschen voraussichtlich Auskunft über die Erbschaft des Fräuleins? Wie?“
„Ja.“
Vergebens versucht Bernardo Rosso, seiner Erregung Herr zu werden. Die scharfen Augen des Rechtsanwaltes blicken hinter der goldenen Brille gar so durchdringend zu ihm herüber.
„Ich weiß selbst noch nichts Gewisses, erwarte jedoch täglich Nachricht von

Dann steckt er ihn in die Brusttasche seines nicht ganz sauberen Hausrockes. Sein Entschluß ist gefaßt.
„Marietta! Kinella!“ ruft er mit gänzlich veränderter Stimme in den dunklen Gang hinein, in welchem seine beiden Töchter vor kurzem verschwunden waren. „Ihr könnt wiederkommen. Hier laßt ihr fünf Lire. Kauft euch etwas dafür... oder geht ins Theater... oder macht eine Spazierfahrt auf den Monte Rincio! Ich verreise heute nachmittags auf ein paar Tage.“
„Wohin, Papa?“
„Das geht dich nichts an.“
Wellellie hängt die Mütze mit dem Brief an Dolores zusammen,“ wirft Kinella in gemacht gleichgültigem Tone hin, während ein rascher Blick unter den halbgeöffneten Lidern hervor den Frühstückstisch streift, wo vorhin der Brief lag.
Leise Rote steigt in die gelblich bleiche Stirn des Mannes.
„Kümmere dich um deine eigenen Sorgen, du Rasenweil!“ schreut er daher. „Uebrigens — daß ihr mir Dolores gut behandelt, wenn sie zurückkommt! Nicht immer spotten und hegen und auslachen, wie früher. Verstanden?“
Marietta nickt eifrig, während Kinella ein leises Güsteln nicht unterdrücken kann; sie ist die richtige Tochter ihres Vaters, rasch von Auffassung und überaus flug und begabt. Sie beginnt bereits zu ahnen, daß jener Brief eine wichtige Mitteilung enthielt.
Eine Stunde später steigt Bernardo Rosso die breite Marmortreppe eines eleganten Palazzo der Via Nazionale, der Hauptstraße Roms, empor. Im ersten Stockwerk, vor einer hohen Tür, welche die Aufschrift „Dr. Alberto Rabiola, Rechtsanwalt und Notar“ trägt, bleibt er stehen.
Nachdriert er sich noch den leuchtend weißen Schloßs zurecht, fährt sich durch das dunkle, erst mit wenig weißen Fäden durchzogene, an den Schläfen bereits etwas gelichete Haar und tritt, ohne zu klopfen, ein.
„Ich wünsche Herrn Dr. Rabiola zu sprechen.“
„In welcher Angelegenheit?“
„In Angelegenheiten des Fräulein Dolores Rivallo.“
Der alte Bureauborsteher verschwindet hinter einer Portiere, um gleich darnach mit der Weisung zurückzukehren:
„Herr Dr. Rabiola läßt bitten.“
Bei Bernardo Rossos Eintritt hebt ein ällicher Herr den grauen Kopf vom Bult. Forschend ruht der Blick der klugen Augen auf den scharfen Zügen des Eintretenden.
„Sie kommen in Angelegenheiten des Fräulein Dolores Rivallo, mein Herr,“ beginnt er, auf einen Stuhl deutend. „Mit wem habe ich die Ehre?“
„Mein Name ist Bernardo Rosso. Ich bin der Onkel des Fräulein Rivallo — ihr Onkel und ihr Beschützer.“
„So, so — hm! Und Sie wünschen voraussichtlich Auskunft über die Erbschaft des Fräuleins? Wie?“
„Ja.“
Vergebens versucht Bernardo Rosso, seiner Erregung Herr zu werden. Die scharfen Augen des Rechtsanwaltes blicken hinter der goldenen Brille gar so durchdringend zu ihm herüber.
„Ich weiß selbst noch nichts Gewisses, erwarte jedoch täglich Nachricht von